

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 29, Samburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Mürnberg, 7. März 1896.

Inserate die vier-spaltige Zeile oder deren Raum 20 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Betzenstraße Nr. 12.

Inhalt: Die Arbeiter rühren sich. — Die Maschinenindustrie in der Zukunft. — Arbeiter-Verhältnisse in Argentinien. — Feuilleton: Röntgen's neue Strahlen. — Die Arbeiterbewegung in Russland. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Fellenarbeiter Wiens. — Technisches: Glanzvergoldung auf lackierten Gegenständen, insbes. auf Blechwaaren. — Vermischtes. — Bitterliches.

Zur Beachtung.

Zugung ist fernzuhalten: Von Fellenhauern (auch Maschinenh.) nach **Berlin** (Mäbdefrau), nach **Bielefeld** in Westf. (Zimmermann), nach **Durlach** (Fildher), nach **Hernsdorf** (Berger); von Formern nach **Nürnberg**; von Schleifern nach **Braunschweig** (Mähmaschinenfabrik Grimme & Natalis); Nähmaschinenbranche nach **Durlach** (Ortner); von Schlossern, Drehern zc. nach **Lübeck** (Maschinenb.-Akt.-Gesellsch.); von Arbeitern auf Armaturen nach **Berlin** (Schäffer & Dehlmann).

Die Arbeiter rühren sich!

Endlich kommt Leben und Regsamkeit in die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung hinein und diese Erscheinungen sind um so erfreulicher, als die Vermisten an der Spitze marschieren, die entschlossen ausgehauenen Arbeiter und Arbeiterinnen der Konfektionsindustrie. Das endliche Aufrufen dieser gedrücktesten Arbeiterklasse und ihre gleichzeitige Erhebung in allen Theilen Deutschlands ist eine Ermunterung zum Kampfe für alle anderen Arbeiter und namentlich auch ein Beweis dafür, daß die schlechtestsituirten Proletarier trotz Hungerlöhnen, trotz endloser Arbeitszeit und trotz hausindustrieller Arbeit immer noch das nötige Maß von Energie besitzen, um in einem geeigneten Momente sich zu erheben und zu erklären: Es ist genug, jetzt muß es anders werden! Eine sehr bemerkenswerthe Begleiterscheinung der Lohnbewegung der Konfektionsarbeiter ist die allgemeine Sympathie und Unterstützung, welche sie in allen Kreisen finden und sogar im deutschen Reichstag bekundet wurde. In der Sitzung vom 12. Februar interpellirte der Nationalliberale, Frhr. v. Hehl, der bekannte Wormser Lederindustrielle, die Regierung darüber, welche gesetzgeberischen Maßnahmen dieselbe zum Schutze für Gesundheit und Sittlichkeit und gegen Ausbeutung der Arbeiterinnen der Wäsche- und Konfektionsindustrie durch das Trucksystem zu ergreifen beabsichtige? Herr Hehl war zwar wenig erbaut von dem Streik der Konfektionsarbeiter, aber in der Begründung seiner Interpellation mußte er doch auf die Arbeitsverhältnisse dieser Arbeiter eingehen und eine Darstellung derselben geben, die recht düster ausfiel und ausfallen mußte. Minister v. Bötticher und v. Berlepsch anerkannten die Mißstände; ersterer will die Reichskommission für Arbeitsstatistik zur abermaligen Untersuchung dieser Verhältnisse veranlassen,

nachdem eine solche bereits 1885/86 stattgefunden hat, während der andere, Frhr. v. Berlepsch, von weiblichen Fabrikinspektoren nichts wissen will, eventuell nur von „Gehlfinnen“. Im Uebrigen erkannte er den Streik als berechtigt an — man denke ein preussischer Minister erklärt das, nachdem vor Jahren ein anderer preussischer Minister, Puttkamer, hinter jedem Streik die „Hydra der Revolution“ lauern sah. Die sozialpolitische Entwicklung der Verhältnisse scheint nun doch nicht ganz spurlos an preussischen Ministern vorüberzugehen. Eine vorzügliche Rede hielt unser Genosse Fischer, indem er besonders die sozialpolitische Ehrlichkeit und Qualifikation der Nationalliberalen charakterisirte und beleuchtete. — Die Ausdehnung verschiedener gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter auf die Hausindustrie steht also in Aussicht, wann sie aber erfolgen wird, das wissen die Minister wohl selbst noch nicht.

Inzwischen behnte sich die Lohn- und Streikbewegung der Konfektionsarbeiter immer weiter aus und errang auch verschleiene Zugeständnisse bezüglich der Lohnerhöhung, der Zeitverkürzung bei Ablieferung und Empfang von Arbeit, der Zubehörrartikel und der anständigen Behandlung. Leider scheint die Hauptforderung auf Errichtung von Betriebswerkstätten nirgends durchzubringen, weshalb sie von den Arbeitern schon an verschiedenen Orten preisgegeben wurde. Das ist zu bedauern, denn nur das Zusammenarbeiten in Werkstätten gewährleistet die Aufrechterhaltung des vereinbarten Lohnes, die Entschädigung veräußerter Zeit, anständige Behandlung zc. Bei Fortdauer der Hausindustrie werden die beschiedenen Erregenschaften von den zuchtlosen und heutigetierigen Elementen, welche an der geschäftlichen Leitung in der Konfektionsindustrie beschäftigt sind, bald wieder vernichtet und die vorher bestandenen miserablen Zustände wieder hergestellt sein. Daraus folgt, daß ohne Einschreiten der Gesetzgebung keine andauernde und nachhaltige Leitung der Vermisten aus dem Sumpfe der Hausindustrie zu erwarten ist.

Nicht minder erfreulich, wie die Erhebung der Konfektionsarbeiter, ist die von den Weberinnen der Gilscher'schen Tuchfabrik in Eupen erfolgreich durchgeführte Streikbewegung, an der mehrere hundert Arbeiterinnen beteiligt waren. Der Fabrikant bewilligte die Forderung betreffend Einsetzung eines Arbeiterausschusses, der für die Folge in fristigen Fragen unmittelbar mit dem Arbeitgeber verhandeln soll, ferner die Bezahlung der Arbeit nach der Schußzahl und nicht mehr nach dem Stück, Anschlägen des Lohntarifes in der Fabrik und endlich Entlassung eines Meisters, über den die Ausständigen geklagt hatten. — Ein Provo den wackeren Proletarierinnen!

Auch in der Metall- u. Maschinenindustrie scheint die Bewegung lebhafter werden zu wollen. Außer den Orten, an denen nach dem Abisio dieses

Blattes die Arbeiter in der Lohn- oder Streikbewegung stehen, haben wir in der Arbeiterpresse noch aus mehreren anderen Orten Nachrichten gefunden. So stehen die Arbeiter der sächsischen Metalltuchfabrik in Dresden im Streik wegen wiederholter Lohnabzüge in Höhe von 3, 5, 6, 11, ja sogar über 13 M. in einem einzelnen Falle und in einer Woche und ferner wegen schlechter Behandlung seitens des Werkführers Günther. In Berlin streiken 35 von den beschäftigten 40 Arbeitern der Patent-Hufeisen-Stollenfabrik von Leonhard u. Ko. und zwar wegen des Vorgehens der Firma, die beschäftigten Arbeiter nach und nach zu entlassen und an ihrer Stelle weibliche Arbeitskräfte einzustellen. Ebenfalls in Berlin in die Lohnbewegung eingetreten haben die dortigen Klempner beschloffen.

In Berlin beabsichtigen übrigens sämtliche Baugewerke, wie Maurer, Steinhauer, Maler, Stukkateure, Zimmerer, Tischler zc. in die Lohnbewegung einzutreten, was zum Theil bereits geschehen ist. Die Holzarbeiter verlangen: 8stündige Arbeitszeit am Montag und Samstag und 9stündige an den übrigen vier Wochentagen, wöchentliche Abschlagszahlung von 21 M. bei Akkordarbeit, Lohnerhöhung, deren Durchführung aber den einzelnen Werkstätten überlassen bleibt. Die Zimmerer verlangen: 9stündige Arbeitszeit und 55 M. minimalen Stundenlohn; die Steinhauer fordern: 8 1/2 stündige Arbeitszeit, 65 M. Stundenlohn und 50 Prozent Lohnzuschlag für Ueberstunden, Feierabend an Samstagen um 5 Uhr, an den Vortagen von hohen Feiertagen um 3 Uhr. Die Forderungen der Tischler sind von einer Tischlerversammlung, in der 2000 Meister und Gesellen anwesend waren, bewilligt worden. Für die Zimmerer sind die Forderungen ebenfalls von einer größeren Zahl Unternehmer bereits zugestanden worden, welchem Beispiel wohl die übrigen folgen werden.

Durch das Gewerbegericht als Einigungsamt geschlichtet wurde der große Konflikt der Berliner Hutmacher. Wegen der Maßregelung einer Arbeiterin hatten die Arbeiter in der Hutfabrik von Bambus u. Cie. die Arbeit eingestellt, worauf die übrigen Hutfabrikanten 2000 Arbeiter ausperreten. Nach dem Spruch des Einigungsamtes ist die gemäßigete Arbeiterin in einem andern Betriebe unterzubringen und sind sämtliche streikenden und ausgesperreten Arbeiter ohne Maßregelung wieder einzustellen.

Ohne die Konfektionsarbeiter stehen gegenwärtig, da wir dies schreiben und soweit wir die bezüglichen Nachrichten verfolgen konnten, an 31 Orten in Deutschland Angehörige verschiedener Berufe, wie: Formner, Zimmerer (Dresden, Leipzig und Berlin), Müller (Burgen), Brauer (Berlin) Maurer (Odenburg, Berlin und Zwickau), Steinarbeiter (Karlsruhe), Schriftgießer (Berlin), Textilarbeiter (Berlin), Töpfer (Dresden), Tischler (Berlin und Mulda), Schuh-

macher Mainz und Pforzheim), Metallarbeiter (Durlach, Lübeck, Neuruppin, Braunschweig, Bielefeld und Berlin), in der Lohn- oder Streikbewegung; eine Reihe von Fällen ist bereits erledigt.

Auch in Belgien, Dänemark, Oesterreich, Italien, England und in der Schweiz kommt die Lohn- und Streikbewegung der Arbeiter in Fluß, da der wirtschaftliche Aufschwung in allen Ländern sich vorthellhaft geltend macht. Speziell in der Schweiz stehen die Gärtner in Basel und Zürich, sodann die Tabakarbeiter im Kanton Argau und ca. 20 000 von 23 000 Eisenbahnern — Arbeitern und Angestellten — im ganzen Lande in der Lohnbewegung. Neben der Lohnbewegung der Arbeiter der Konfektionsindustrie in Deutschland ist diejenige der schweizerischen Eisenbahner die bedeutendste soziale Erscheinung. Daß sämtliche Arbeiter und Angestellten der fünf großen schweizerischen Eisenbahngesellschaften wie ein Mann zusammenstehen und gleichlautende Forderungen von großer Bedeutung und Tragweite stellen und mit bewunderungswürdiger Ausdauer trotz aller Zwischenfälle und Schwierigkeiten, welche die dividendenhungrigen Aktionäre und ihre Verwaltungorgane machen, daran festhalten, muß jeden Arbeiter und Menschenfreund mit Freude erfüllen. Die Arbeiter in Basel, St. Gallen und der betreffenden Bahnen überhaupt haben bereits im vorigen Jahre Lohnerhöhungen, Grattdeliverung von Uniformen und andere Verbesserungen erzielt; die Arbeiter der andern Linien stehen noch mit den Angestellten in der Bewegung. Diese fordern: Erhöhung der Gehälter bis zu 2000 Fr. um 25 Prozent, bis zu 3000 Fr. um 15 Prozent und bis zu 3600 Fr. um 10 Prozent, ferner Lohnstala und Dienstpragmatik (Dienstordnung gleich Fabrikordnung). Die Summe, welche die geforderten Lohnerhöhungen ausmachen, werden von den Gesellschaften auf 5 Millionen, von den Angestellten auf 2 Millionen Franken berechnet. Vier Verwaltungen haben ungefähr die Hälfte der geforderten Summen bewilligt, die eine noch gar nichts, während alle fünf von Lohnstala und Dienstpragmatik, wie die Angestellten sie meinen, nichts wissen wollen, da sie bisher bei der Willkürherrschaft und Günstlingswirtschaft sich besser gestanden haben, allerdings in gleichem Maße auch schlechter die Angestellten. Ferner weigerten sich die Verwaltungen mit dem Zentralkomitee des Eisenbahnverbandes zu unterhandeln. Durch alle möglichen Mittel wurde die Einigkeit, Solidarität und Disziplin der Eisenbahner seitens der Verwaltungen zu sprengen versucht, jedoch ohne Erfolg. Gewaltige Protestversammlungen der Eisenbahner in Zürich, St. Gallen, Luzern und Lausanne waren die öffentliche Antwort, welche die Eisenbahner auf die Korruptionversuche der Verwaltungen gaben. Und am 16. Februar fand eine von 12 000 Mann — lauter organisirten Eisenbahnern — aus allen

Banen der Schweiz besuchte Versammlung auf freier Platte in Aarau statt, wo der Streik im Prinzip beschlossen wurde mit der Erklärung, vorher noch, bis zum 29. Februar, eine gemeinsame Konferenz mit den Verwaltungen herbeizuführen. Ist diesbezüglich ergebnislos, so wird es am 1. März in der ganzen Schweiz den Eisenbahner-Streik geben und alle Wälder stille stehen! Das würde ein interessantes Schauspiel geben, aber hoffentlich kommt es nicht dazu, da wohl die Verwaltungen angesichts des menschlichen männlichen Kräftes der Arbeiter und Angestellten vorher noch einlenken werden.

So rührt und regt es sich überall in den Arbeiterkreisen um Verbesserung der Arbeitsverhältnisse. Vergesse man aber dabei nicht, daß das geeignetste Mittel hierzu die Organisation ist und daß sie allein auch das Mittel ist, die gemachten Errungenschaften zu behalten.

Die Maschinenindustrie in der Zukunft.

Die Maschinen, sagt Professor Reuleaux, sind der Triumph der Menschheit! Der Aufschwung der Weltkultur geht Hand in Hand mit dem Aufschwung der Maschinenindustrie. — Je größer die geistige Entwicklung der Menschheit wurde, desto größer wurden die Anforderungen, die man an Schnelligkeit, Güte und Preiswürdigkeit der Arbeit stellte, Anforderungen, denen nur noch die welterobernde Maschine gewachsen war. Wohin heute die Kultur ihren Fuß setzt, da tönt bald das Schwirren der Nähmaschine, das Rollen der Transmissionen, das Säusen des Motors an das Ohr der rastlos thätigen Menschheit und immer neue Aufgaben werden der Maschinenfabrik gestellt, an deren Lösung sie zum Segen der Weltindustrie arbeitet.

Mit wenigen Sätzen ist da die kulturelle Bedeutung der Maschine, die nicht zum geringsten Theile nach ihrer wirtschaftlichen und sozialen Seite liegt, betont. Diese Bedeutung hat die Maschine bereits für die Gegenwart, sie ist aber noch größer im Hinblick auf die Zukunft.

Die Frage der Gegner nach dem Aussehen des sozialistischen „Zukunftstaates“ ist zwar mit Recht als alberne bezeichnet worden, indessen läßt sich der Gedanke doch verfolgen, wie in einer auf sozialistischen Grundfragen aufgebauten Wirt-

Röntgen's neue Strahlen.

Von Professor Ludwig Holzmann.

Herrn Professor W. C. Röntgen in Würzburg gelang im verfloßenen Monate die Aufstellung der im Nachfolgenden besprochenen Versuche. Bei ihrer Merkwürdigkeit und Neuheit ist es kaum zweifelhaft, daß ihm die Auffindung eines ganz neuen Agens in der Natur gelungen ist.

Bevor ich Röntgen's wissenschaftliche That erörtere, will ich einige Vorbemerkungen machen. Denn aus verschiedenen Zeitungsartikeln, die mir zu Gesicht kamen, vermuthete ich, daß die Grundbegriffe der Wellenlehre nicht Jedermann geläufig sind.

Wirft man in einen spiegelglatten Teich einen Stein, so wandern bekanntlich von der Erregungsstelle aus Wellen gradlinig auf der Oberfläche des Teiches nach allen Richtungen fort. Dieselben kommen dadurch zu Stande, daß jedes Wassertheilchen sich vertikal auf und ab bewegt; also nicht die Wassertheilchen, sondern nur ein Bewegungszustand wankt auf der Fläche des Teiches von der Erregungsstelle aus fort. Die Richtung dieses Fortwanderens nennt man die Fortpflanzungsrichtung, die Richtung der Bewegung eines Wassertheilchens die Schwingungsrichtung. Da die erstere hier horizontal längs des Teiches ge-

richtung die Dinge in den Arbeitsverhältnissen, etwa speziell in der Maschinenindustrie, sich gestalten werden. Wir finden darüber einen bemerkenswerten Artikel in der „New-Yorker Volkszeitung“ von einem Fachmann, in dem der Hauptsache nach Folgendes ausgeführt wird.

Zunächst werden die beim Maschinenbau beschäftigten Arbeiter eingetheilt. Da sind die Schraubstockarbeiter, Dreher, Hobler, Arbeiter an den Bohr-, Fräs- und den anderen Hilfsmaschinen, ferner die Monteure, Zeichner und Ingenieure. Eine jede dieser Branchen arbeitet für den den allgemeinen Verhältnissen entsprechenden Lohnsatz. Der besser Beschäftigte, sei er es nun in Folge seiner Geschicklichkeit, Tüchtigkeit oder in Folge seiner Tüchtigkeit, d. h. der Preisgabe vortheilhafter Arbeitsmethoden, hat das Recht, eine den vorerwähnten Eigenschaften entsprechende Erhöhung seines Lohnes zu verlangen; jedoch haben die Mitglieder der betreffenden Branche darüber zu entscheiden. Für Erfindungen und werthvolle Verbesserungen an Maschinen soll die vom Volke für derartige Fälle vorgesehene einmalige Belohnung erfolgen.

Jede Branche wählt sich den Vornann oder Leiter aus ihrer Mitte. Die Maschinenbauergewerkschaft als Branche des gesammten produzierenden Volkes hat im Interesse der Gesamtheit die Pflicht, darauf zu achten, daß die Produktionsfähigkeit in der Qualität wie in der Quantität gesteigert werde, doch ohne Hesen und Hasten, wie dies bei der jetzigen kapitalistischen Waarenherstellung geschieht.

Das Maschinenbauergewerk ist es vor allen anderen Gewerken, welches der Verkürzung der Arbeitszeit in die Hände arbeitet und zwar durch Herstellung von Maschinen, die als Hilfsmaschinen in anderen Gewerken Verwendung finden, so z. B. Maschinen für Möbelfabrikation, für Bekleidungsgegenstände, für schnelle und bequeme Be- und Entladung von Schiffen, für Herstellung von Hunderttausenden von Exemplaren der Zeitungen in unglaublich kurzer Zeit u. s. w. Und um die Leistungsfähigkeit zu erhöhen, ist es unumgänglich notwendig, Theilarbeiten in ausgedehntestem Maße durchzuführen, mehr noch als bei der heutigen Wirtchaftsordnung.

Das mag für Manche etwas verblüffend klingen, da ja doch der Arbeiter dann noch einseitiger in seinem Handwerk

richtet, die letztere aber vertikal auf- und abwärts gerichtet ist, so nennt man diese Wellen transversal. Wäre die Schwingungsrichtung dieselbe wie die Fortpflanzungsrichtung, so hätten wir longitudinalen Wellen. Die Geschwindigkeit, mit welcher der Bewegungszustand fortwandert, heißt Fortpflanzungsgeschwindigkeit, die Zeitdauer der Schwingung des Wassertheilchens Schwingungsdauer. Da die Vorstellung eines Wassertheilchens immerhin eine gewisse Abstraktion erfordert, will ich ein noch drastischeres Bild wählen. Auf einem großen Platze wartet eine unabsehbare Menge von Männern vor der Thür eines Gebäudes auf das Erscheinen eines hohen Würdenträgers. Möglich tritt derselbe aus dem Innern des Gebäudes heraus an die Thür. Die Zunächststehenden bemerken es und ziehen den Hut, die weiter Zurückstehenden sehen nicht die hohe Persönlichkeit, aber das Grüßen der Vordermänner und ziehen etwas später den Hut, noch später die noch weiter Zurückstehenden u. s. f. So pflanzt sich der Vorgang des Hutabziehens von der Thür aus nach allen Richtungen gradlinig durch die ganze Menschenmenge fort.

Bewegte Jeder seinen Hut vertikal aufwärts und wieder abwärts, so würden die Hüte eine transversale Wellenbewegung ausführen: würde dagegen Jeder seinen Hut gegen den Punkt hin, wo der

und mehr zur mechanischen Maschine herabgewürdigt wird, als es unter dem heutigen System geschieht. Doch dieses scheint nur so, in Wirklichkeit ist das Gegentheil der Fall. Es ist die Pflicht der Maschinenbau-Gewerkschaft, auch die Ausbildung der praktischen und technischen Fähigkeiten ihrer Mitglieder zu fördern und zu diesem Behufe soll es jedem Mitgliede erlaubt sein, seiner Geschicklichkeit entsprechend, in einer der ihm zusagenden anderen Branche Stellung zu nehmen, soweit es die lokalen Verhältnisse gestatten. Ferner muß von der Gewerkschaft Sorge getragen werden, daß gute, praktische Ideen, Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der Maschinenbautechnik verwirklicht werden, zu welchem Zwecke besondere Werkstätten einzurichten sind, die auch den Mitgliedern offen stehen sollen, welche, nachdem sie der Gesamtheit gegenüber ihrer Pflicht nachgekommen sind, ihre freie Zeit oder einen Theil derselben dazu verwenden wollen, irgend einer Liebhaberei nachzugehen, z. B. Bauen von Maschinen in Miniatur u. A. oder Verwirklichung eigener Ideen, sofern die Vergütungs- und Erholungsarbeiten sich nicht so weit erstrecken, daß sie die Hilfe des Gewerkschaftsmaterials in größerem Maßstabe in Anspruch nehmen. Ist Letzteres der Fall, so soll die Ausführung, wenn voransichtlich von brauchbarem Werth, von der Gewerkschaft übernommen werden.

Alle Erfindungen oder werthvollen Verbesserungen sollen einem Komitee zur Prüfung übergeben werden, welches die Arbeit auf ihren Werth untersucht. Wird dieselbe für gut befunden, so ist das Resultat an das Centralbureau zu berichten, welches über die Verwirklichung der Idee resp. Erfindung beschließt. In dem Prüfungskomitee soll jede Branche einige Mitglieder aus ihrer Mitte wählen. Selbstverständlich wird sich das Komitee aus den Branchen rekrutiren, welchen die zur Verwirklichung vorgelegte Erfindung am nächsten liegt; z. B. eine Erfindung oder werthvolle Verbesserung für eine oder an einer Maschine zur Herstellung von Fußbekleidungsgegenständen würde den Branchen überwiesen werden, welche derartige Maschinen bauen.

Jede Erfindung soll unter Leitung des Erfinders ausgeführt werden, um sich seiner Arbeit ganz erfreuen zu können. Hat der Betreffende nicht die erforderlichen technisch-theoretischen Kenntnisse,

Würdenträger erschien, und dann wieder zurückschwenken, so hätten wir longitudinale Wellen. Würde Jeder den Hut bloß einmal heben und dann wieder ruhig auf den Kopf setzen, so hätten wir eine einzige Welle. (Beispiel ein einziger Knall.) Die ganze Breite derselben, von Demjenigen angefangen, der gerade zum Hut greift, bis zu dem, der gerade den Hut wieder auf den Kopf zurücksetzt, heißt die Wellenlänge. Sie ist offenbar um so größer, je rascher der Hintermann im Grünen dem Vordermann folgt (je größer die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Wellen ist). Aber auch je längere Zeit bei jedem Manne zwischen dem ersten Lüften des Hutes und dem Wiederaufsetzen vergeht (je größer die Schwingungsdauer ist). Daher könnten die Röntgen'schen Wellen bei sehr kleiner Schwingungsdauer größere Wellenlängen haben, wenn die Fortpflanzungsgeschwindigkeit entsprechend größer wäre. Würde Jeder den Hut nicht bloß einmal hin und her bewegen, sondern oftmals in gleichmäßigem Tempo hin und her schwenken, so hätte man einen ganzen Wellenzug, wie derselbe bei musikalischen Tönen, beim Licht u. vorkommt.

Von einem tönenden Körper werden nämlich die umgebenden Lufttheilchen abwechselnd fortgeschoben und wieder herbeigezogen. Dadurch, daß sich diese Bewegung von Theilchen zu Theilchen fort-

und so stehen ihm die Mitglieder der betreffenden Branche zur Seite.

Alle Geschäftstransaktionen mit anderen Gewerkschaften oder mit Sektionen des Verkehrswezens betreffend Herstellung oder Reparaturen von Lokomotiven oder dergleichen Maschinen sind durch das Zentralbureau der Maschinenbauergewerkschaft abzuschließen, von wo aus alle Bestellungen an die betreffenden Branchen vertheilt werden. Befindet sich z. B. das Zentralbureau in Nürnberg und irgend eine andere Gewerkschaft, deren Zentralbureau sich etwa in Leipzig befindet, macht Bestellungen auf Maschinen für ihre Branche in Dresden, so ist es ein Leichtes, schon mittelst der heutigen Verkehrsmittel per Telegraph oder Telephon den Auftrag anzurichten.

Wir sehen also, daß jedem Mitglied der Maschinenbauergewerkschaft, wie natürlich auch allen Mitgliedern der anderen Gewerkschaften im sozialistischen Gemeinwesen Gelegenheit gegeben ist, sich voll und ganz seinem Drängen und Streben zur Erweiterung seines Könnens und Wissens hinzugeben und zwar ohne die lähmenden und moralisch niederdrückenden Sorgen um's tägliche Brod. Die Arbeit wird dann nicht mehr eine Last, sondern eine Lust sein. Tausende guter Ideen, die in Zukunft der Menschheit zum Wohle gereichen, gehen heute zu Grunde; sie werden mit ihren Trägern begraben, weil sie Niemand unterstützt hat und so manche werthvolle Erfindung wird in den Staub getreten, indem das Kapital sie aufkauft, um ihre voraussichtliche Konkurrenz zu paralysiren und sie so dem allgemeinen Nutzen zu entziehen.

Im Maschinenbauwerke der Zukunft, als einer sozialistischen Einrichtung, ist jeder Rangunterschied aufgehoben; die Branche der praktischen Arbeiter steht nicht höher und nicht niedriger, als die der Techniker und Ingenieure und in demselben Verhältnisse stehen die Mitglieder unter- und zu einander, es wird unter ihnen das kollegiale und brüderliche Gefühl obwalten.

Das ganze Produktionswesen in der künftigen sozialistischen Gesellschaft wird ein harmonisches, geregeltes Ganzes bilden, indem der technische Fortschritt nicht zur Bereicherung Einzelner und zum Nachtheil oder zur gänzlichen Untergrabung der Andern ausgebeutet wird, sondern in welchem jeder Fortschritt auf diesem

pflanzt, entstehen in der Luft fortwandernde Verdichtungen und Verdünnungen, welche den Schall bilden, der also eine longitudinale Wellenbewegung ist. Das sichtbare ultraroth und ultraviolette Licht, sowie die Hertz'schen Wellen sind transversalwellen in einem viel feineren Körper als Luft, dem hypothetischen Lichtäther.

Geißler in Deutschland und Gassiot in England hatten vor langer Zeit allseitig verschlossene, mit einem sehr dünnen Gas angefüllte Glasröhren hergestellt, in die an jedem Ende ein Platindrath (Elektrode) eingeschmolzen war. Diese Röhren heißen in Deutschland Geißler'sche Röhren. Bringt man die beiden Platindrähte mit den beiden Polen einer Elektrizitätsquelle von hoher Spannung in Berührung, so durchsetzt die Elektrizität das Gas und erzeugt dabei die wohlbekanntesten Lichterscheinungen.

Professor Hittorf hat zuerst im Innern der Glasröhre an diejenige Elektrode, durch welche die negative Elektrizität eintritt, ein kleines ebenes oder schwach gekrümmtes Metallblech (die Kathode) befestigt. Wenn dann das Gas besonders stark verdünnt ist, so bleibt dasselbe fast vollkommen dunkel, nur gegenüber der Kathode sieht man auf der Röhre einen (je nach der chemischen Zusammensetzung des Gases) mit gelbem, grünem oder bläulichem Lichte leuchtenden Fleck (den Fluoreszenzpunkt). Es hat ganz

Gebiete zum Wohlergehen der ganzen Menschheit gereichen soll und wird.

Arbeiterverhältnisse in Argentinien. *)

Von German von Vallemont.
Argentinien umfaßt ein durch 34 Breitengrade sich hinziehendes Gebiet. Seine N-S-Ausdehnung ist also gleich der Entfernung vom Nordkap bis Messina, und daher seine klimatischen Verhältnisse überhaupt mannigfaltige, wodurch eine große Verschiedenheit der Produktions- und Arbeitsbedingungen durch die Natur gegeben ist.

Im Gebiete der Misiones, wie im nahen Paraguay und brasilianischen Provinz Parana, mit subtropischem Klima, bilden Indianer und Mestizen, Nachkommen jener Guaranis, welche die Jesuiten in den einst so blühenden kommunistischen Gemeinden der Misiones del Paraguay, deren merkwürdige Ruinen heute noch die Bewunderung des Beschauers erwecken, zivilisiert und kapitalistisch ausgebeutet hatten, den Stamm der arbeitenden Bevölkerung.

Dort schanzten Tausende dieser fürchtbar ausgebeuteten braunen Wesen, Männer und Frauen vom zartesten Kindesalter an, im Dienste der Pächter, welche gegen Zahlung einer wucherischen Grundrente von den in Buenos Ayres lebenden Großgrundbesitzern das Recht erkaufen, die Parba, den Paraguay-See zu brechen, den Wald zu fällen und das Holz in den Obrajés oder Schneidereien am Parana für den Transport flussabwärts zu verarbeiten, oder Zuckerrohr, Tabak, Mais Mandioca und Orangen zu pflanzen, auch wohl Viehzucht auf dem offenen Campo, welcher sich strichweise zwischen dem hohen Urwalde hinzieht, zu betreiben.

Weisse Arbeiter europäischer Abkunft können sich nicht mit diesen HalbIndianern, die meist nur Guarani, wenig portugiesisch und noch weniger spanisch sprechen, messen, und die bisher angestellten Kolonisationsversuche sind fast alle gescheitert an den infamen sozialen Zuständen, die dort herrschen, an der Diebstahlwirtschaft der Verwaltung und der Großgrundbesitztyrannet, trotzdem das Land überaus fruchtbar, gesund und wunderbar schön ist.

Am schlimmsten geht es den Arbeitern in den Verbales, den Theewäldern, welche

*) Aus Heft 13 des Jahrganges 1895/96 der im Verlage von S. G. W. Diez in Stuttgart erscheinenden „Neuen Zeit“.

den Anschein, als ob von der Kathode gradlinige Strahlen (Kathodenstrahlen) ausgingen, die selbst unsichtbar sind, aber die Glaswand an der Stelle, wo sie dieselbe treffen, zum Leuchten (Fluoreszieren) bringen. Befindet sich im Innern der Glasröhre im Wege der Kathodenstrahlen ein beliebiger Körper, so fängt er die Strahlen auf und wirft einen deutlichen Schatten durch die Glaswand.

Eine Röhre, welche diese Erscheinung zeigt, nennt man eine Hittorff'sche oder Crookes'sche Röhre. Crookes variierte die Hittorff'schen Versuche in eleganter Weise und stellte die Hypothese auf, daß die Kathodenstrahlen aus materiellen Theilchen bestehen, welche vom Metallblech in gradlinigen Bahnen fortgeschleudert werden (Emissionstheorie der Kathodenstrahlen). Die deutschen Gelehrten (G. Wiedemann) vertraten die Ansicht, daß von der Kathode eine Wellenbewegung ausgeht (Kathodenwellen), welche große Ähnlichkeit mit den Lichtwellen hat. Gerade so wie die Lichtstrahlen die Richtungen bezeichnen, in der sich die Lichtwellen fortpflanzen, so bezeichnen die Kathodenstrahlen die Richtung, in der die Kathodenwellen fortwandern.

Alles dies war bekannt. Da plante Röntgen einen sehr heiklen Fluoreszenzversuch. Um das schwache zu erwartende Licht sehen zu können, war das Zimmer sorgfältig abgedunkelt. Auch die Hittorff'sche Röhre, welche er benutzte, war ganz mit einem Gehäuse von schwarzem Karton umgeben, damit das von ihr ausgehende Licht das Auge des Beobachters nicht störe. Der Karton war so dick, daß von darauf fallendem Sonnen- oder elektrischem Bogenlicht nicht eine Spur hindurch gelassen wurde. In der Nähe befand sich ein mit Bariumplatin- cyanür bestrichener Schirm, wie solche fortwährend zu Fluoreszenzversuchen benutzt werden. Diese Substanz hat nämlich die Eigenschaft, daß sie, sobald sie durch gewöhnliche, besonders violette Lichtstrahlen oder auch Kathodenstrahlen getroffen wird, lebhaft in weißer Farbe leuchtet (fluoresziert).

sporadisch mitten im Urwalde gelegen, durch die vielen Gefahren ausgefakten Exploradores erst entdeckt, dann durch Aufhauen von schmalen Waldpfaden, Picadas, erst zugänglich gemacht werden müssen, ehe an die Gewinnung und Verpackung der Blätter und Zweige gegangen werden kann.

Die Verbateros arbeiten meist im Akkord und verdienen dann bis zu 1,50 Pesos Papier (= 1,50—2, je nach dem Stand des Agios) pro Tag oder im Tagelohn zu 1 Peso. Dieser Lohn ist aber rein nominell, da das ungebundenste Trudhsystem herrscht, der Arbeiter nie aus der Schuld an seinen Patron (Arbeitgeber) herauskommt; es sei denn, daß er flieht, was fast unmöglich ist im Urwald, und die frechste Lohnpresserei von den Capataces (Aufsehern) getrieben wird.

Als Wohnung dient der Schatten der Bäume oder eine Namaba, ein aus Blättern der Pinopalme hergestelltes, auf vier Pfählen ruhendes Dach, unter dem die kaum mit einigen Lumpen behängten menschlichen Wesen leider Geschlechter und jeden Alters hant durch-einandergezwängt liegen. Hauptnahrungsmittel ist der Mais und die Mandioca. Gearbeitet wird vom Sonnenauf- bis Untergang und des Capataz aus fester Capivarhaut geflochtene Peitsche hält die göttliche Verbalordnung aufrecht.

Die schlimmsten Feinde des Verbatero sind der Hunger, die Krätze und die Mosquitos. Storburt und Pellagra kommen öfter vor. Die Canna (Zuckerrohrbranntwein) liebt der Verbatero leidenschaftlich, und so wie er nichtern der gefügigste und zahmste Knecht ist, so wild und unbändig wird er im betrunkenen Zustande. Wie alle Indios de Misiones ist er sehr musikalisch und der Guitarrero (der Guitarrenspieler) und Payador (Sänger improvisierter Lieder) stehen bei ihm im höchsten Ansehen. Der Volklore besingt namentlich die Heldenthaten des Guerant Andreito, jenes Anführers der letzten Indianerrevolle von 1818 und 1819.

Wenig besser geht es den auf den Plantagen und Zuckerfabriken beschäftigten HalbIndianern. Auch sie sind Sklaven und ihr Lohn ist nur nominell 0,50 bis 1 Peso pro Tag. Vor wenigen Jahren empürten sich die auf der Zuckerfabrik des Generals Roca, eines mehrfachen Millionärs, Bruder des seit 15 Jahren faktisch als Diktator herrschenden Präsi-

den, beschäftigten Tobias und Matacos, die dann von Dintentruppen gejagt und sämtlich niedergeschossen oder in den Fluß gestürzt wurden. Bei der Gelegenheit gelangten nähere Nachrichten über die grausame Behandlung der Peones und Volterquales, die sie von betrunkenen und blutdürstigen Capataces zu erleiden hatten, an die Öffentlichkeit. Natürlich leugnete die offizielle Presse hinterher alles ab.

Im Gran Chaco, in diesem bald von Dürre, bald von großen Ueberschwemmungen heimgejagten weiten Waldlande, arbeiten auch meist nur Mestizen auf den Obrajés, meistens Paraguayer. Die Sanslöche, Piques, bilden hier die größte Plage der arbeitenden Menschheit. Ein guter Obrajero verdient bis zu 2 Pesos täglich, und die Kost besteht, wie im übrigen Theile Argentiniens, besonders aus Fleisch und Mais. Europäische Kolonisation hat hier nur wenig Erfolg gehabt. In Tucuman, einst, ehe seine herrlichen Wälder so ausgerottet wurden wie jetzt, der Garten Argentiniens, hat sich ganz besonders die Zuckerindustrie, der Tabakbau und das Fällen von Quebrachoholz zu großartigen Proportionen entwickelt. Die Plantagenarbeit liegt ganz in Händen von Mestizen. Die Zuckerrohrkultur ist stets überall in der Welt die Trägerin maßloser und unmenschlicher Ausbeutung von rechtlosen Sklaven gewesen, sie wird dreifach so unmenschlich dort, wo die Zuckerproduktion, wie in Tucuman, durch hochgeschrobene Schutzzölle künstlich gezüchtet und durch gegen Wucherzinsen angeliehenes Geldkapital, bei hoher Grundrente, zu einer forcierten Entwicklung gebracht worden ist. Im vorigen Jahre erhob sich ein Schrei der Entrüstung, als der italienische Literat und Reisende Annibale Latino (A. Ceppi) in dem Großgrundbesitzervergan „La Nacion“ über die Lage der 60 000 bei der Zuckerindustrie in Tucuman beschäftigten Arbeiter ein an näherndes Bild entwarf, aber Keiner wagte es, eine Widerlegung zu versuchen. Wirklich muß man nach Tucuman gehen, wenn man sehen will, wozu der Großgrundbesitzer sich selbst und den Arbeiter macht, da wo er die Welt ungentri nach seinem Ideal modeln darf. In Tucuman kommt das Sumpffieber — Chicho — häufig vor, aber die Mestizos arbeiten in Sonnenbrande oder niederschlagendem Regen ebenso wie bei der Hitze der riesigen Pfannen und Kessel von früh bis

spät ohne Unterbrechung fort, mit der Bemühtlosigkeit unvernünftiger, verstandesloser Arbeitsthiere, welche zufrieden sind, wenn sie eben nur zu fressen bekommen. Die Widerstandsfähigkeit dieser Leute ist erstaunlich, noch mehr ihre Bedürfnislosigkeit. Stumpf und gleichgültig, schweigsam, niemals laut werdend, setzen einmal plaudernd, kaum gekleidet, schleppen sich Mann und Frau und Kind durch's Dasein hin. Die allergrößte Freiheit, bis zum Incest reichend, und durch die äußerst primitiven Wohnungszustände von den Patronen absichtlich bestärkt, herrscht im geschlechtlichen Verkehr. Die Kost besteht aus Mais, Bohnen und Fleisch. Der Lohn beträgt bei 15- und 16stündiger Arbeitszeit während der Ernte 0,50 bis 0,80 Pesos Papier, ist aber nominell, da das Trudhsystem herrscht und die Lohnpresserei, gegen welche die Peones bei den eisernen von den Capataces aufrecht erhaltenen Disziplin nie zu protestieren wagen. Das in Tucuman herrschende Gesindegesetz (Ley de conchavos) stempelt den Peon zu einem vollständigen Sklaven, der über den Plantagenzamm seines Patronen nicht hinausgehen darf.

Auf der weiten Pampa, dem endlosen Grasmeer, herrschen ganz andere Zustände. Vor 20 und 30 Jahren noch war von Ackerbau auf derselben kaum die Rede. Der Gaucho hütete die zahlreichen Herden, deren Mist und Getrampel dem unsprünghch ganz unfruchtbaren armen Lande erst seine gegenwärtige Produktionsfähigkeit verleiht. Der Gaucho hütete seine eigenen Thiere oder diejenigen seines Patronen auf Antheil und stand sich gut dabei. Seitdem aber das Grundeigentum durch Drahtzäune abgeschlossen worden ist und mit der Einwanderung zahlreicher Gringos (Fremder) die Viehzucht ganz veränderte Methoden des Betriebes annahm, hat sich die Lage der Gauchos immer mehr verschlechtert. In der modernen argentinischen Dichtkunst kehrt die Klage über die vergangene alte Gauchoherrlichkeit häufig wieder.

Der Peon de Estancia (Dienstknecht) bekommt neben der Kost, die aus Fleisch, Zwieback, Mais, Bohnen, Nudeln oder Meiz und Yerba besteht und auf 0,30 bis 0,50 Pesos per Tag geschätzt wird, 40 bis 50 Pesos Monatslohn, muß aber dann seine eigenen Pferde im Dienste reiten. Eine eigentliche Wohnung kennt er nicht. Meistens schläft er im Freien, auf dem Mecao (Sattelzeug) oder in einem

Strahlen nennen dürfen, nicht von der ganzen Hittorff'schen Röhre ausgehen, sondern bloß von derjenigen Stelle derselben, wo die Glaswand auf der inneren Seite von den Kathodenstrahlen getroffen wird.

Bringt man zwischen diese Stelle und den Schirm irgend einen Körper, z. B. ein Buch von etwa 1000 Seiten, ein dickes Holz, eine Metallplatte, so zeigt sich ein deutlicher, aber nicht vollkommen dunkler Schatten des Körpers auf dem Schirme; die Röntgen'schen Strahlen gehen also durch alle Körper, auch durch solche, welche für Licht und den Kathodenstrahlen vollkommen undurchdringlich sind, hindurch; aber sie werden in denselben geschwächt (absorbirt), und zwar werden sie im Allgemeinen um so mehr geschwächt, je dicker die Schicht des Körpers ist und aus je leichterem Stoffe er besteht. Bleiplatten lassen schon bei zwei Zentimeter (= 2 Millimeter) fast nichts mehr hindurch.

Fast alle fluoreszirenden Körper: Glas, besonders das grüne Glas (Uranglas), Kalkspat, Quarz werden durch die Röntgen'schen Strahlen zu Fluoreszenz angeregt. Aber eine der merkwürdigsten Eigenschaften der neuen Strahlen ist, daß sie auf die in der Photographie gewöhnlich benutzten Gelatintrockenplatten gerade so wie gewöhnliche Lichtstrahlen wirken, wobei Röntgen freilich die Frage

offen läßt, ob sie direkt wirken, oder nicht vielleicht bloß in der Gelatine Fluoreszenzlicht erregen, welches erst auf das Chlor Silber der Trockenplatten wirkt. Röntgen konnte daher alle Schattenbilder, die er auf dem Schirme sah, photographiren, indem er sie längere Zeit auf gewöhnliche Trockenplatten fallen ließ und dann in üblicher Weise hervorrief und fixirte. Das Eigenthümliche dabei ist, daß die Holzplatte, welche die Trockenplatte sonst vor der Lichteinwirkung schützt, hier nicht geöffnet zu werden braucht, da sie ja von den Röntgen'schen Strahlen ungehindert durchdrungen wird. Dagegen kann die Trockenplatte auch nicht durch Schließen der Kasette, sondern nur durch Entfernung aus dem Bereiche der Strahlen vor deren weiterer Einwirkung geschützt werden.

Da alle Körper für die Röntgen'schen Strahlen durchlässig sind, so unterscheiden sich die mittels derselben aufgenommenen Photographien wesentlich von den gewöhnlichen. Die Photographie einer Metallplatte zeigt deutlich alle in deren Innern vorhandenen, beim Walzen oder Gießen der Platte etwa entstandenen Inhomogenitäten. Ueberhaupt erscheint nicht die Oberfläche der Körper photographirt, sondern alle in ihrem Innern befindlichen dichteren oder sonst für die Röntgen'schen Strahlen weniger durchlässigen Theile. So sieht man von dem

offen läßt, ob sie direkt wirken, oder nicht vielleicht bloß in der Gelatine Fluoreszenzlicht erregen, welches erst auf das Chlor Silber der Trockenplatten wirkt. Röntgen konnte daher alle Schattenbilder, die er auf dem Schirme sah, photographiren, indem er sie längere Zeit auf gewöhnliche Trockenplatten fallen ließ und dann in üblicher Weise hervorrief und fixirte. Das Eigenthümliche dabei ist, daß die Holzplatte, welche die Trockenplatte sonst vor der Lichteinwirkung schützt, hier nicht geöffnet zu werden braucht, da sie ja von den Röntgen'schen Strahlen ungehindert durchdrungen wird. Dagegen kann die Trockenplatte auch nicht durch Schließen der Kasette, sondern nur durch Entfernung aus dem Bereiche der Strahlen vor deren weiterer Einwirkung geschützt werden.

Da alle Körper für die Röntgen'schen Strahlen durchlässig sind, so unterscheiden sich die mittels derselben aufgenommenen Photographien wesentlich von den gewöhnlichen. Die Photographie einer Metallplatte zeigt deutlich alle in deren Innern vorhandenen, beim Walzen oder Gießen der Platte etwa entstandenen Inhomogenitäten. Ueberhaupt erscheint nicht die Oberfläche der Körper photographirt, sondern alle in ihrem Innern befindlichen dichteren oder sonst für die Röntgen'schen Strahlen weniger durchlässigen Theile. So sieht man von dem

Da alle Körper für die Röntgen'schen Strahlen durchlässig sind, so unterscheiden sich die mittels derselben aufgenommenen Photographien wesentlich von den gewöhnlichen. Die Photographie einer Metallplatte zeigt deutlich alle in deren Innern vorhandenen, beim Walzen oder Gießen der Platte etwa entstandenen Inhomogenitäten. Ueberhaupt erscheint nicht die Oberfläche der Körper photographirt, sondern alle in ihrem Innern befindlichen dichteren oder sonst für die Röntgen'schen Strahlen weniger durchlässigen Theile. So sieht man von dem

Schuppen auf leeren Säcken und bergleichen. Jüngere Leute (Boyeros) verdienen nur 20 Pesos. Die Schafzucht wird auf Puestos (Vorwerken) betrieben in Herden von 1000 bis 3000 Stück. Der Puestero verbindet sich durch einen Metairievertrag, als Aparcero oder Mediano auf Anteil. Früher bereicherten sich die Hirten bei diesem Metagehensystem, besonders Irländer, welche als die besten Hirten galten, aber das ist längst anders geworden und Irländer wandern schon lange nicht mehr ein. Heute sind es meistens Italiener, die als Puesteros fungieren, Calabresen und Sizilianer, die europäischen Anblick, aus deren graufiger Bedürfnislosigkeit unsere Estancieros hohe Surplusprofite auszuschnüpfen verstehen. Früher konnte ein Scheerer 3-4 Pesos pro Tag auf 100 geschorene Schafe verdienen. Heute muß aber die Wolle jeden Füllmaß fortirt abgeliefert werden und der Mann kann somit nur 60 Thiere scheeren. Allgemein werden jetzt Scheermaschinen eingeführt, die am besten von Frauen und jungen Männern bedient werden, die doppelt so viel Thiere scheeren wie früher ein Peon und 1,50-2 Pesos verdienen. Heute bilden sich immer mehr Wandergänge (Cuadrillas) von 25-30 Scheerern und Scheererinnen unter einem Meister (Capataz esquilador), die letztere an die Estancieros zur Schurzeit verdingt und die von Estancia zu Estancia wandern. Der Capataz ist ein richtiger Schwitzmeister in diesem Falle und die Folgen dieser Gänge kann man sich denken.

Der Ackerbau auf der Pampa wird so betrieben, daß entweder der Eigentümer durch Metairievertrag Unternehmer auf Anteil verpflichtet oder Land verpachtet oder der Colono seine theuer, meist auf Kredit vom Kolonienunternehmer gekaufte Parzelle selbst bearbeitet.

Während der großen Prosperitätsperiode von 1882-1889 kamen im November und Dezember zur Erntezeit Tausende von Einwanderern, Schweizer und Italiener, her, die bis 80 und 100 Pesos (damals 200-300 M) pro Monat verdienten und im Mai und Juni zur Ernte nach Europa zurückzuführen. Nach dem großen Preissturz des Kornes ist das anders geworden. Früher kam ein Kolonist leicht dazu, eine eigene Parzelle erwerben zu können. Er entwickelte sich dann rasch vom Arbeiter oder Peon zum Mediano (Möger), Pächter und Kolo-

im vollkommen geschlossenen Gtui photographirten Gewichtesatz deutlich jedes im Gtui eingeschlossene Messinggewicht. Der in einer Holzschachtel befindliche Draht bildet sich mit allen seinen Windungen naturgetreu ab. Ebenso her in einer dünnen Metallbüchse eingeschlossene Kompaß. Besonders schön sieht man daran die Ziffern- und Theilstriche des Theilkreises, da die Farbe, womit dieselben bestrichen sind, für die Strahlen ziemlich wenig durchlässig ist. Glücklicherweise sind Tinte und Druckerwärze stark durchlässig, sonst könnte man das Innere jedes Briefes photographiren, ohne ihn zu öffnen.

Alle von Röntgen bisher untersuchten Substanzen zeigen weder eine meßbare Brechung, noch eine nachweisbare regelmäßige Reflexion der neuen Strahlen. Nur eine sogenannte diffuse Zurückweisung zeigt sich in allen nicht völlig durchlässigen Substanzen; diese verhalten sich also gegen die Röntgen'schen Strahlen wie starker Rauch oder dichten Nebel enthaltende Luft gegen das Licht. Obwohl es natürlich verfrüht wäre, schon jetzt irgend ein definitives Urtheil über die Natur der neuen Strahlen abgeben zu wollen, so reizt doch die Neuheit der ganzen Erscheinung zur Aufstellung von Hypothesen.

Die größte Bedeutung der Entdeckung Röntgen's besteht offenbar darin, daß

nisten und arbeitete auch nur zwei oder drei Jahre zur Erntezeit: hier und in Europa wird erwartet, daß dann in der Pampa seine Parzelle. Das wird immer schwieriger. Das Land steigt im Preis und die Feldmaschinen werden jährlich besser, aber auch viel theurer. Blühende Ackerbaukolonien entstanden in den östlichen Staaten zu Hunderten rasch nacheinander, heute behnt sich die Metairie-wirtschaft mehr aus und es kommen nur noch italienische Ackerbauer hergezogen.

Ein Volkrecht beim Ackerbau verdient neben der Kost heute bis zu 35 Pesos monatlich, ein Halbwecht 20 Pesos bei einem furchtbar niedrigen Standard of life. Gute Feldmaschinenführer bekommen zur Erntezeit 4 Pesos pro Tag bei 10-stündiger Arbeit. Zur Maisernte werden im Aktord von sehr starken Leuten 3 bis 3,50 Pesos pro Tag verdient, gewöhnlich aber nur 2 Pesos, wobei im glühenden Sommerbrande meist mehr oder weniger bitteres Wasser stark mit Branntwein vermischt getrunken wird und Fälle von Sonnenstich häufig vorkommen.

In dem Gebiete des weßlichen, regenarmen Monte, einem Buschland, arbeiten wieder Meßtizen auf den Estancias und auf den am Fuße der Gebirge gelegenen durch Berrieselung unterhaltenen Anzernen und Maisfeldern und Weinbergen. Diese genügsamen Peones leben von Fleisch und Mais, einer elenden 0,25 Pesos kostenden Ration und verdienen 12-20 Pesos pro Monat. Diese Nachkommen der Comechingones, Guarayes und Concaranes bilden einen stärkeren Menschenschlag wie Guaranis und Chaquenos im Norden und geben vorzügliche Soldaten ab.

In den Cordilleren betreiben Meßtizen, Nachkommen der einst zum Inkareiche gehörigen Calchaquis, Viehzucht bis zu 3000 Meter und Bergbau in primitivster Form bis zu 4000 und mehr Meter Höhe. Viele Chilenen arbeiten auch dort. Den Gipfel der Bedürfnislosigkeit erreichen diese Mineros, deren furchtbar schwere Arbeit ja bekannt ist. Von Peru und Chile her importirte Chinesen haben mit der Arbeit der dortigen Schlepper (Arpires) nicht konkurriren können. Bei zwölfstündiger Arbeit verdienen daselbst Aktordarbeiter 20-30 Pesos aber ganz nominal, denn durch das Trucksystem werden die Leute vom Patron auf das Aergste beschwindelt. Die Eigenlöhner (Virquineros), die mit Frau und Kind arbeiten, um ihre Erze an die Händler zu

wir wieder mit einem ganz neuen Agens bekannt geworden sind. Schon die Entdeckung der Herz'schen und der Rathodenwellen hat berechtigtes Aufsehen erregt.

Man bedenke, zu welchen Entdeckungen die Verfolgungen der unscheinbarsten, qualitativ völlig neuen Naturerscheinungen geführt hat: der Anziehung von kleinen Körperchen durch geriebenen Bernstein, von Eisen durch den Magneteisenstein, der Zuckung von Froschschenkeln durch elektrische Entladungen, der Wirkung des elektrischen Stromes auf die Magnetenadel, der elektromagnetischen Induktion zc. Man wird dann ahnen, welche Nutzenwendung ein Agens noch finden kann, das schon wenige Wochen nach seiner Entdeckung zu so überraschenden Versuchen Veranlassung gab.

Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß trotz der großen naturwissenschaftlichen Entdeckungen diese Quelle wunderbarer Erfindungen noch nicht spärlicher fließt und daß gerade in den letzten Jahren wieder eine Reihe neuer Erscheinungsformen und Agentien gefunden wurde, welche auf Jahrzehnte hinaus Stoff zur Forschung geben dürften und deren Nutzenwendungen wohl erst das kommende Jahrhundert erleben wird.

(N. Fr. Pr.)

verkaufen, bilden eine merkwürdige soziale Erscheinung. Uebrigens ist Argentinien sehr arm an abbaubaren Erzlagern, frachten und besitzt gar keine Kohlenflöze, deren Fehlen nur von schwindelnden bezahlten Streibern behauptet worden ist, um das Land behufs Anleiheabschlüssen im Auslande reicher, als es wirklich ist, erscheinen zu lassen.

In der großen Hauptstadt Buenos Ayres endlich hat sich der Beginn einer durch hohe Schutzzölle geförderten Industrie gebildet und in den kleinen Städten des Innern liegt das Gewerbe in Händen von meist italienischen Handwerkern. Nach dem Städtensuz von 1887 waren in Buenos Ayres 34 982 Arbeiter in 4723 Werkstätten und Fabriken beschäftigt und 389 der letzteren verwandten Dampfkraft, 46 Gasmotoren und 77 Pferdegepel.

Seitdem ist die Industrie aber vorge-schritten. Die Resultate des am 10. Mai vorigen Jahres aufgenommenen Zensus sind noch nicht bekannt gemacht worden. Die Lage der Arbeiter verschlechterte sich zusehends, wie aus folgender Liste von Monatslöhnen, auf Pesos Gold á 4 M. reduziert, deutlich hervorgeht: Es verdienen bei zehn-, meist zwölfstündiger (die Bäcker bei fünfzehnstündiger) Arbeitszeit:

Büchschmiede	1855	1887	1895
Tischler	25,00	54,00	35,00
Schmiede	36,00	54,00	30,00
Sattler	30,00	54,00	33,00
Buchbinder	18,00	45,00	26,00
Schuhmacher	18,00	45,00	33,00
Bäcker	30,00	54,00	26,00
Maler	16,00	33,00	26,00
Lithographen	24,00	54,00	19,00
Modistinnen	40,00	68,00	39,00
Näherinnen	24,00	33,00	19,00
Büchschmiede	18,00	22,00	5,75
Hutmacher	36,00	45,00	26,00
Tabazirer	30,00	45,00	27,00
Matrazenmacher	21,00	68,00	27,00
Silberschmiede	15,00	33,00	19,50
Buchdrucker	20,00	30,00	33,00
Safenarbeiter	40,00	54,00	39,00
Stauer	—	—	23,25
			19,50

Dabei kostete das Hauptnahrungsmittel, das Fleisch, in jenen Jahren 5, 8 und 10 Centavos Gold,*) und die Hausmieten sind so hoch gestiegen, daß die Hälfte des Lohnes oft von denselben verschlungen wird. Die Conventillos und Casas de inquilinato sind schauerhafte Miethskasernen, in denen die Kindersterblichkeit (1887 der Kinder unter fünf Jahren) 67,0 Promille betrug, während sich die allgemeine Sterblichkeitsrate nur auf 27,4 Promille belief.

Nirgends auf der Welt dürften wohl die Frauen des Proletariats sich in einer elenderen Lage befinden wie in Buenos Ayres. In der Wachszündhölzlerfabrikation verdienen die Frauen 0,35 Pesos Gold für zwölfstündige Arbeit. In der Militärschneiderei (Hausindustrie) verdient bei fünfzehnstündiger Arbeit eine fleißige Näherin 0,23 Pesos Gold pro Tag und eine Hemdennäherin 0,12 Pesos Gold. Kinderarbeit für 0,06-0,15 Pesos Gold pro Tag wird allgemein ausgebeutet. Im Zuchthause sitzen, nach offiziellen Berichten, Kinder von fünf Jahren aufwärts, welche verbotene Lotterietickets auf der Straße verkauft haben.

1822 ward ein Gesetz über die Sonntagruhe erlassen, welches aber 1882 wieder aufgehoben wurde. Das war das einzige Arbeiterschutzgesetz. Die Arbeitslosigkeit ist sehr groß in Buenos Ayres.

Die Arbeiterbewegung begann mit der Gründung des Vereins „Vorwärts“ am 1. Januar 1882, kam aber bei der Verschiedenheit der Sprachen und des Bildungsgrades der Proletarier nicht in Fluß. Im Jahre 1888 ereignete sich der erste größere Streit von Eisenbahnarbeitern, wobei die Polizei, wie immer, einhieb. Am 1. Mai 1890 hielten 2500 Arbeiter eine Versammlung ab und gründeten die Arbeiterföderation, welche heute aus 36 Gewerkschaften besteht. Eine große Menge von italienischen und spanischen Anarchisten,

*) Ein Peso hat 100 Centavos.

welche alle Arbeiterversammlungen in Skandale zu verwandeln pflegen, wissen es anzustellen, daß die Polizei jedesmal mit den hier üblichen Mittelstücken aus roher Haut auf die Arbeiter eluhaut und alle Versammlungen sprengt. 1886 wurde das sozialistische Arbeiterblatt „Vorwärts“ gegründet. 1891 und 1892 erschien „El Obrero“, von deutschen Genossen herausgegeben. Seit 1894 erscheint das spanische sozialistische Wochenblatt „La Vanguardia“. Die Anarchisten geben seit fünf Jahren „El Perseguido“ heraus und mehrere kleinere Lokalblätter. Von sozialistischen Vereinen existieren: Verein Vorwärts (Buenos Ayres); Verein Vorwärts (Rosario); Centro socialista Obrero (Buenos Ayres), mit kleinen Zweigvereinen in Barracas, S. J. S. und Cordoba; Fascio dei Lavoratori (Buenos Ayres) und der Studentenverein Centro socialista universitario (Buenos Ayres).

Die Zahl der Streiks hat in diesem Jahre stark zugenommen, aber sehr selten wird ein solcher gewonnen, da Polizei und selbst Militär aufgeboten wird, um alle Zusammenkünfte der Streikenden zu sprengen.

Am der sozialistischen Propaganda arbeiten die Genossen rüstig fort.

Die Arbeiterbewegung in Rußland.

Der „Vorwärts“ erhält über die russische Arbeiterbewegung im Jahre 1895 folgenden interessanten Bericht:

Die Regierungszeit Alexanders III. wird in der russischen Geschichtsbildung immer als die Zeit der ärgsten politischen Reaktion, verbunden mit ununterbrochenem wirtschaftlichen Fortschritt und der Umwälzung aller sozialen Verhältnisse bezeichnet werden. Dieser in seiner Art typische Vertreter der systematischen politischen Reaktion konnte selbst die politischen Früchte seiner revolutionären Thätigkeit auf dem Gebiete der Volkswirtschaft nicht mehr ernten: diese Befreiung blieb seinen Nachfolgern vorbehalten. Mit allen Mitteln wurde der Kapitalismus großgezogen. Und man hat jetzt Kapitalismus mit seinem historischen Begleiter — dem Proletariat. Das Proletariat fängt an sich zu regen und das eben verfloßne Jahr 1895 hat hierfür viele und sehr nachdrückliche Belege geliefert. Gleichzeitig dringt mehr und mehr in die Reihen des vorwärtsstrebenden revolutionären Theiles der russischen Intelligenz die Erkenntnis, daß einerseits die Intelligenz, ganz ohne Rückhalt im arbeitenden Volke, ganz machtlos ist, andererseits der einzelne Theil des russischen Volkes, welcher organisationsfähig und dank seiner ganzen Lebensstellung wirklich revolutionär ist — das industrielle Proletariat ist. Hier sind trotz der rechtlichen Hindernisse die wirtschaftlich-sozialen Voraussetzungen des organisierten Klassenkampfes vorhanden. Hier wird den grau-jamsten Verfolgungen zum Troste immer neues revolutionäres Leben entstehen. In dem sich so ein Theil der Intelligenz in den Dienst der Arbeiterbewegung stellt, verfallt der andere weit größere einer fortschreitenden Verbürgerlichung. Das einst revolutionäre „Narodnikstewo“ verwandelt sich mit jedem Tage mehr und mehr in eine konpromissfähige und kompromissüchtige sozialreformistische Richtung. In der sogenannten „Gesellschaft“ — womit man in Rußland die gebildeten Stände bezeichnet — geht zwar eine extrem febrile aber intensiver sehr schwache liberale Strömung, deren Vertreter selbst über die politischen Prinzipien des Liberalismus im Unklaren sind. . . .

Unter solchen Umständen können wirklich vorwärtsstrebende, in ihrem politischen Denken konsequente Elemente nur in der Arbeiterbewegung Platz finden.

Daß die Lage der russischen Arbeiter eine höchst elende ist, ist allgemein bekannt. Aber relativ selten hat sich das russische Proletariat zum Kampfe gegen seine Ausbeuter und ihre Helfershelfer aufgerollt. Als ein höchst bedeutsames Symptom der Fortschritte des Klassenbewußtseins der russischen Proletarier muß die steigende Häufigkeit der Arbeitseinstellungen in den letzten Jahren hervorgehoben werden. Das Jahr 1894 war schon durch die Häufigkeit der Streiks hervorstechend, aber es wird darin vom Vorjahre 1895 bedeutend übertroffen. Der „Vorwärts“ hat schon mehrere derselben verzeichnet. Die Statistik der Arbeitseinstellungen wird jetzt vielleicht in dem Departement für Handel und Manufaktur des Finanzministeriums gepflegt, aber daraus selbstverständlich ein bürokratisches Geheimnis gemacht, — wir sind deshalb auf

Höchst spärliche Berichte der Presse, welcher meistens verwehrt wird, über Streiks zu schreiben, und auf private Mitteilungen angewiesen. Ich will Ihnen im Folgenden eine zusammenfassende Uebersicht der Arbeiterbewegung in Rußland im Jahre 1896 geben und an der Hand der Thatsachen zeigen, woran wir sind.

In die ersten Monate des Jahres 1896 fällt der Streik der Petersburger Hafnarbeiter, woran 800 Arbeiter beteiligt waren. Er war gegen eine Verlängerung der Arbeitszeit gerichtet; die Arbeiter siegten, aber ein bedeutender Theil der Theilnehmer am Streik wurde polizeilich ausgewiesen. Gleichzeitig fand ein erfolgreicher Streik der Eisenbahnarbeiter in Wladimir statt, welche 400 an der Zahl, gegen Zahlung von Beiträgen an die Sparkasse, aus welcher sie keine Darlehen bekamen, protestirten.

Im April streikten 10000 Arbeiter der großartigen Baumwollspinnerei von Jaroslawa — wegen Lohnverrückung. Die Augenzeugen rühmen die im eigentlichen Rußland fast nie gesehene Urtigkeit der Arbeiter, ihre Ruhe und Ausdauer. Aber das provozirende Auftreten der Regierungsorgane führte doch eine Meuterei herbei, für welche bekanntlich der Kaiser den Truppen seine höchst eigene Anerkennung aussprach. Im Sommer folgten mehrere Streiks in der Stadt Moskau und im Moskauer Gouvernement. Hier die gleiche Ursache — Lohnverrückung — so in der Prochorowskaja-Manufaktur, bei Masurin, in dem großen Theelager von Gerasimow. In die Sommerzeit fallen des Weiteren vier Streiks im Baumwoll-Rayon von Iwanowo-Wosnessensk. Im Dorf Tschowko kam es zu einer tragischen Episode. Der von der Arbeitermenge umgebene Fabrikdirektor gab einen Revolvererschuss ab und ein Arbeiter wurde erschossen, worauf die außer sich gebrachten Arbeiter den Direktor tödteten. Ein anderer Streik in demselben Rayon ist dadurch bemerkenswerth, daß trotz des ruhigen Verhaltens der Arbeiter der Gouverneur mehrere Theilnehmer auf der Stelle verhaftete und als die anderen dagegen protestirten, mit Kavallerie (Kosaken) gegen sie einschritt, wobei viele Arbeiter verwundet wurden. Die Streiks von Iwanowo-Wosnessensk hatten keinen Erfolg.

Häufig waren im Sommer Streiks der Eisenbahn-Arbeiter. Es sind weiter während der Sommerzeit Streiks in Orel, Samara, Wlma, Riew und Smolensk und der großartige Streik in Bialostok zu verzeichnen.

Vom Oktober bis Dezember erscheint als Hauptkampfplatz der Streiks St. Petersburg. Hier fanden während dieser 3 Monate fünf Streiks statt. Ruhig verlief der große Streik der Arbeiter der Tuchfabrik von Thornton. Stillrühend ist es dagegen bei den Tabakarbeiterinnen von Lasernie zugegangen. Diese beiden Streiks haben gewisse Konzessionen zur Folge gehabt. Erfolglos blieben aber die übrigen, so die Arbeitseinstellung in der Zutfabrik von Lebedew, wo 12 Theilnehmer sofort verhaftet wurden.

In diesen Kämpfen der Arbeiterschaft tritt bessere Lebensbedingungen stehen alle Gewalten auf Seiten des Kapitals. Sowohl die Polizei als auch die Fabrikinspektion besorgen die Geschäfte der Ausbeuter. Das Gesetz verbietet alle Verabredungen und Verbindungen der Arbeiter. Und dennoch wächst die russische Arbeiterbewegung mit elementarer Kraft, das Klassenbewußtsein wird immer reger und schärfer. Die Zahl der Theilnehmer an den uns bekannten Streiks des Jahres beträgt im Ganzen ungefähr 50000.

Aber wir haben vor uns nicht nur eine elementare Bewegung. Die revolutionäre Intelligenz, welche in der letzten Zeit fast durchweg sich auf den Boden des wissenschaftlichen Sozialismus gestellt hat — bahnbrechend war in dieser Beziehung die literarische Thätigkeit von Plechanow — hat sich nicht mehr mit der Propaganda der sozialistischen Lehre begnügt. Es ist ein weiterer Schritt gethan worden. Die theoretische Propaganda in kleinen Arbeiterkreisen kann in einer dünnen Arbeiterklasse das Klassenbewußtsein wecken. Es muß im Anschluß an die unmittelbar aus den konkreten Arbeiterverhältnissen erwachsenen Fragen und Forderungen in den breiten Massen des Proletariats agitiert werden. Daß das Proletariat für eine solche Agitation reif ist, beweisen die selbstständigen Regungen in seiner Mitte. Wie schwer eine solche Agitation unter den russischen Verhältnissen ist, brauche ich nicht auszuführen. Aber dennoch sind auf diesem Gebiete schon gewisse und relativ bedeutende Erfolge erzielt worden. Die Agitatoren verkünden es, die Streiks zur Verschärfung des Klassenbewußtseins zu benutzen. Am 1. Mai fanden in Moskau Arbeiterversammlungen statt, an welchen im Ganzen mehrere hundert Arbeiter Theil nahmen. In St. Petersburg wurden während der letzten Arbeitseinstellungen unter den Streikenden-Proklamatoren in großer Anzahl verbreitet und die Streikenden in jeder Hinsicht mit Rath und That unterstützt.

Es ist nur ganz natürlich, daß diese Erfolge der sozialdemokratischen Agitation Repressalien seitens der Regierung hervorriefen. Nach den Streiks fanden unter Reuten, welche als „Sozialdemokraten“ bezeichnet erschienen, zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen statt in Moskau, Odesa, Zarkozinsk, Kowno, Oskrog (Gouvernement Wolynien). Ende Dezember fanden im Gefolge der letzten Streiks zahlreiche Verhaftungen in St. Petersburg statt. Es wurden verhaftet: Dr. med. Wolowsky, Ingenieure Strzyganowsky, Matkewitsch, Starow, Staatsbeamte Lepeschinsky und Zergin, Chemiker Nagorow, Advokat Ulianow, Stud. der Technik Schat, Guljanitsch, Safforowsky, Wanejew und dessen Bruder, ein Fabrikbeamter, die Universitätsstudenten Romanenko, drei Frauen: Dgrinskaja, Sibilewa und Sibirekaja, die Arbeiter Kaiser und seine Frau, Antuschewsky, Jakowlew, Merkulow, Schelgunow, Sinowjew, Alimow, Karamyschew, Polejajew. Ende Dezember wurden 8 Mann in Odesa verhaftet.

Die Vertreter der Polizei wähten, daß sie mit diesen Repressalien der Petersburger Sozialdemokratie den Garaus gemacht haben. Aber die Petersburger Organisation — welche kürzlich den Namen „Verein für den Kampf um die Befreiung der arbeitenden Massen“ annahm — bereitete den Herren eine eindrucksvolle und unangenehme Enttäuschung. Sie äußerte ihr Leben in einer Manifestation, die zwar wahrscheinlich den bürgerlichen Kreisen der Hauptstadt zumißt (bis jetzt wenigstens) unbekannt geblieben ist, in den Arbeiterkreisen aber ihren Eindruck nicht verhehlt. In allen Arbeiterteilen der Stadt wurde massenhaft ein Aufruf von dem „Verein“ verbreitet, aus welchem wir folgende bezeichnende Stellen mittheilen:

„Genossen!“ Die Streiks des letzten Monats haben die Kapitalisten in große Verwirrung versetzt. Unter dem Einflusse der Furcht haben die Gesellschaften Thornton und Lasernie einige Konzessionen gemacht; selbst die Fabrikinspektion ist in der Ausübung ihrer Pflichten sorgfältiger geworden. Aber nachdem die Kapitalisten dort Konzessionen machten, wo es gefährlich erschien, dieselben zu unterlassen, wandten sich die Ausbeuter an ihre Gönnerin — die Regierung. Treu ihrer Pflicht, die Interessen der Reichen zu vertreten, nahm sich die Regierung energisch der Sache an. In der Nacht vom 8. auf den 9. (20.—21.) Dezember sind viele verdächtige Leute verhaftet, die Fabriken mit Spiegeln besetzt worden. — Die Ruhe ist wieder hergestellt! Keine Streiks werden mehr in Szene gesetzt, keine Aufrufe mehr verbreitet werden — so denken die Herren Kapitalisten mit ihren Freunden von der Polizei.

„... Herr Thornton wirft sofort eine Mehrzahl von Arbeitern auf's Plaster und rächt an denselben die von ihm erzwungenen Konzessionen.“

„Über die Streiks hören nicht auf; es erscheinen von Neuem Aufrufe, welche wie vorher gelesen werden und Theilnahme finden. Und der „Verein für den Kampf um die Befreiung der arbeitenden Massen“, welcher diese Aufrufe herausgab, bleibt unversehrt und hat die Absicht, seine Sache fortzuführen. Die Polizei hat sich in der Adresse geirrt. Die Arbeiterbewegung ist mit Verhaftungen und Ausweisungen nicht zu unterdrücken. Die Streiks hören nicht eher auf, als die kapitalistische Ausbeutung.“

Unter dem Zeichen des Kampfes treten die Klassenbewußten Arbeiter St. Petersburgs in das neue Jahr ein. Ueber die Perikleten dieses Kampfes werde ich Ihnen pünktlich berichten.

6. (18.) Januar 1896.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bekanntmachung.

Die Instruktion zur Durchführung der Arbeitslosenstatistik ist insofern nicht ausführlich genug, als sie die auf die Reise gehenden Mitglieder nicht berücksichtigt. Zum Theil erlirbt sich dies ja, da man durch Zusammenstellung der Mitgliedslisten das Nöthige ermitteln kann. Dies Resultat ist aber immerhin unvollkommen, da es nur die Reisegeldberechtigten umfaßt. Im Interesse der Genauigkeit der Statistik liegt aber die Heranziehung aller jeweils Arbeitslosen und ist daher bei den sich Abmeldenden in folgender Weise zu verfahren:

Jedes auf die Reise gehende Mitglied hat, sofern die Abreise einer Karte Nr. 1 bis dahin noch nicht erfolgt ist, bei seiner Abmeldung eine solche Karte Nr. 1 anzufüllen und dem die Abmeldung vollziehenden Verwaltungsmittglied zu übergeben. Hierauf erhält das abreisende Mitglied eine Karte Nr. 2, welche der Sicherheit halber vorher mit der Adresse des Verbandsvorstandes versehen ist. Erhält das Mitglied Arbeit, so hat es diese ausgefüllte Karte Nr. 2 an den Verbandsvorstand direkt einzusenden oder sofern sich am neuen Arbeitsort eine Verwal-

tungsstelle oder ein Geschäftsführer des Vorstandes befindet, sie diesem zu übergeben. Mitglieder, die erst während der Reise oder während ihrer Arbeitslosigkeit dem Verbandsbezug sind, gehen vom Tage ihres Beitritts zum Verband an arbeitslos. Jedoch ist, um eine Feststellung der Zahl derselben zu ermöglichen, auf Karte Nr. 1 auf dem oberen Rand zum Vermerken: „Beim Beitritt arbeitslos“ bzw. „beim Beitritt auf der Reise“.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß das Adressenverzeichnis pro März nunmehr erschienen ist und dem § 20 Abs. 2 des Statuts entsprechend, den Verwaltungen nach Bedarf zugestellt wird. Bestere wollen denselben nach hier mittheilen.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und auszuhalten:

- Nr. 8076 des Schlossers August Jänkert, geb. zu Spandau am 21. Okt. 1871.
- 33865 des Klempners Max Petersen, geb. zu Altenau am 1. März 1876.
- 68670 des Graveurs Karl Dalj, geb. zu Dorch am 30. Januar 1871.
- 77046 des Instrumentenmachers Heinrich Windisch, geb. zu Marzhausen am 10. Mai 1872.
- 77049 des Schlossers Otto Kräger, geb. zu Stettin, am 29. Mai 1869.
- 98499 des Klempners Ernst Vogel, geb. zu Zwickau am 21. April 1872.
- 100488 des ? Gustav Wfläger, geb. zu Jabel am 19. März 1878.

Selten der Verwaltung Sant-Wilhelms haben wir vor dem Kesselführer Karl Dänischald, geb. zu ? am ? Buch-Nr. ? gewarnt, weil er sich in das Vertrauen seiner Kollegen einzuschließen wußte, um sie zu bestehlen. Derselbe, der sich auch Dunebell und Dunebril nennt, wird fleckrischlich von der Staatsanwaltschaft verfolgt.

Ebenso wird vor dem Schlosser August Eier, geb. zu Wöhringen am 28. August 1864, als einem Beschreiber, von der Verwaltung Wsmar gewarnt. Derselbe gibt an, sein Mitgliedsbuch verloren zu haben. Es ist aber zweifelhaft, daß er jemals ein solches besessen hat.

Ausgeschlossen wird auf Antrag der Verwaltung in Karlsruhe in Baden der Billeur Karl Imhof, geb. zu Altwiden, muß am 17. April 1864, Buch-Nr. 75565, nach § 3 Abs. 7a des Statuts, weil er sich durch erbitliche Angaben Gemahregelten Unterstützung zu verschaffen wußte.

Der frühere Kassirer der Verwaltungsstelle Elberfeld, der Schlosser Emil Hunscheidt, geboren am 6. Dezember 1869 zu Elberfeld, eingetretten am 10. Juni 1894, Buch-Nr. 60992, ist mit M. 18854 Verbands-geldern verschwunden, und erschien hierdurch diejenigen Ortsbeamten und Kollegen, welche dessen Aufenthalt wissen, seine sofortige Verhaftung zu bewirken und uns darüber umgehend Mittheilung zugehen zu lassen.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160,1,

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Verbands-Kollegen! Vergesst die Arbeitslosen-Statistik nicht!

Korrespondenzen.

Gelbgießer und Gürtler.

Hamburg. Mitgliederversammlung der Sektion der Gelbgießer, Gürtler etc. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsbewegung, war als Referent der Genosse Wessler erschienen. Derselbe hielt einen etwa einstündigen Vortrag, worin er die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation klar legte. Beim 2. Punkt: „Gewerkschaftskongreß“ wurde von Kollege Weg in kurzen Worten die Bedeutung des Kongresses geschildert. Die Kollegen, welche als Kandidaten zum Kongreß vorgeschlagen wurden, verzichteten sämmtlich. Zum 3. Punkt: „Werkstättenangelegenheit“, wurde berichtet, daß die in der letzten Versammlung geschilderten Mißstände in der chirurgischen Instrumentenfabrik von Bauer

& Häselbarth, die im Versammlungsbericht veröffentlicht wurden, vollständig auf Wahrheit beruhen. Die Mißstände, die im Spruchsaal in Nr. 38 des „Janib. Echo“ von den Herren Bauer & Häselbarth bestritten wurden, sind von den Arbeitern der betreffenden Fabrik in einer zu diesem Zweck eigens veranstalteten Zusammenkunft einstimmig „als doch vorhanden“ anerkannt worden. Unter „Verschiedenes“ wurde den Kollegen nochmals die Aufnahme der Arbeitslosenstatistik in Erinnerung gebracht. Darauf erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Klempner.

Amerleben. Die Lohnverhältnisse in der Metallwaarenfabrik von Herzfeld und Bühler lassen es nothwendig erscheinen, einen Mahnruf an die Kollegen (Klempner) hierdurch ergehen zu lassen. Es ist dem thätigsten Arbeiter dortselbst unter angestrengter Thätigkeit kaum möglich, einen Lohn von 15 M zu erzielen. Verschiedene Kollegen haben 10—12 M im Afford verdient und ist es der Zweck dieser, die verlockenden Zuschriften, welche die in auswärtigen Zeitungen gesuchten Klempner erhalten haben, in's rechte Licht zu stellen. Die Firma verspricht denselben 18—22 M, bei Leistungsfähigkeit noch mehr Verdienst. Lasse sich Niemand hierdurch verlocken nach hier zu kommen, denn unsere obigen Angaben beruhen auf voll. Wahrheit.

Hamburg. (Sektion der Klempner.) Extraversammlung am 19. Februar. Zum 1. Punkt wurde Schulz, ev. Weinheber als Delegierter zum Gewerkschaftskongreß vorgeschlagen und der Vorstand beauftragt, für die nächste Mitgliederversammlung einen Referenten für das Thema: „Gewerkschaftskongreß“ zu befragen. Zum zweiten Punkt wurden den zugereisten ausgereisten und noch nicht unterstützungsberechtigten Kollegen 30 M als Ortszuschuß bewilligt. Ferner wurden unsere Kartelldelegirten beauftragt, im Kartell anzugehen, daß die Sammellisten durch Streifenmarken ersetzt werden. Ein Antrag, den streikenden Konfektionären und Korbmachern 50 M zu bewilligen, wurde trotz dem Hinweis, daß augenblicklich genügend Geld vorhanden wäre, mit 17 gegen 16 Stimmen abgelehnt. — Kollegen, laßt Euch im Arbeitsnachweis ansprechen und beachtet die Arbeitslosenstatistik!

Metall-Arbeiter.

Barmbeck. Mitgliederversammlung des D. M. V. Weder zum 1. Punkt übergegangen wurde, erstattete Kollege Bruhs Bericht über die Rücksprache, die er mit verschiedenen Lokalbessigern genommen und las die Bedingungen, die dieselben gestellt hatten, vor. Er glaubt, daß das Barmbecker Kasino das für uns passendste Lokal sei, welches die Versammlung auch annahm. Gleichzeitig wurde der Antrag angenommen, das Sommervergängen am 19. Juli abzuhalten. Alsdann wurde zum 1. Punkt, „Zentralarbeitsnachweis“, übergegangen, worüber sich eine sehr lebhafteste Debatte entspann. Kollege Nothausen führte an, daß er sich für uns speziell keinen großen Nutzen von demselben verspreche, weil nur ein kleiner Theil der Kollegen organisiert sei. Diesem traten mehrere Redner entgegen mit dem Vermerken, daß wir unbedingt etwas Einheitliches schaffen müßten, um vorwärts zu kommen. Wenn ein kleiner Theil unserer Verbandskollegen noch nicht zur Erkenntnis dessen gekommen sei, müßten wir um so energischer dafür eintreten. Darauf wurde in die Spezialdiskussion eingetreten. Es wurde das ganze Regulativ, außer § 8, angenommen. Wegen vorgerückter Zeit wurde der 3. Punkt vorgenommen. Der Gelbgießer Schulz wurde einstimmig als Gewerkschaftsdelegierter vorgeschlagen.

Dresden. Ueber den Streik in der sächsischen Metalltuchfabrik D. Seele nach in Plauen ist zu berichten: Nachdem es der Geschäftsleitung misslungen zu sein scheint, Streikbrecher von auswärts zu bekommen, versucht es dieselbe, solche von hier heranzuziehen. Im „Plauenschen Wochenblatt“ befindet sich eine Annonce, nach welcher in der sächsischen Metalltuchfabrik als Ersatz für 10—12 Drahtweber, welche anlässlich eines Streikes entlassen seien, geeignete und zuverlässige Leute mit Affordwochentöhnen von 25 und 30 M und mehr einen guten und dauernden Platz finden. Dem gegenüber erklären die Streikenden, daß der Anfangslohn eines Lernenden 20—22 M pro Stunde beträgt. Auch die ältesten und geübtesten Arbeiter erhalten nur 28 M Stundenlohn. Nur den besten Webern war es bei angestrengtester Thätigkeit und bei bestem Material, nach langjähriger Beschäftigung in diesem Fache möglich, annähernd an den in beagter Annonce genannten Affordlohn heranzukommen. Was der gute und dauernde Platz bedeutet, das haben die Verhandlungen in der am 12. Febr. abgehaltenen öffentlichen Versammlung ergeben. Der Werkführer sprach schon dafür, daß dieser Platz ein nicht allguter wird.

Frankfurt a. O. Am 15. Februar fand im Lokale des „Vorwärts“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Hübner über das Thema: „Kann der Arbeiter von den Christlich-Sozialen Gewerksvereinen, den christlich-sozialen Verbänden, oder den modernen Fachverbänden eine Besserung seiner Lage erwarten?“ sprach. In seinem 1 1/2 stündigen Vortrage erläuterte Redner den Nutzen der Verkürzung der Arbeitszeit, streifte die Forderungen, die die Arbeiter stellen und kam zu dem Schluss, dass alle Organisationen, welche die wirtschaftliche Lage der Arbeiter noch nicht begriffen, als zwischen die Arbeiter getriebener Feil und mit Recht als vollständig zu betrachten sind. In der hierauf folgenden Diskussion meldete sich Herr Pfarrer Göhre, bekannt durch seine Broschüre: „Drei Monate Fabrikarbeiter“, zum Wort und verteidigte den Standpunkt der Christlich-Sozialen Mannmann'scher Richtung. Der liebe Mann steht auf dem Standpunkt der gewerkschaftlichen Organisation, will aber seine Leute erst dann zu uns schieben, wenn selbige gegen sozialdemokratische Infiltration immun geworden. Er sprach noch über berechnete und unberechnete Streiks und wünschte, dass die Sozialdemokraten nicht antimoralisch wären. Im übrigen war Herr Göhre selbst der Meinung, dass sowohl von den Christlich-Sozialen als auch von den Christlich-Sozialen Arbeiter'cher Oberverband nichts zu hoffen sei. Von unserer Seite sprachen dann noch Hübner, Schöpflin und Löwy, welche die Ansicht des Herrn Göhre ins richtige Licht stellten. Nachdem noch Herr Göhre seine Anerkennung in Bezug auf die sachliche Diskussion zum Ausdruck gebracht und die Wahl eines Gewerkschaftsvertreter's vorgenommen worden war, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Bildschain. Mitglieder-Versammlung vom 22. Februar. Zu Punkt 2 liest der Bevollmächtigte ein Schreiben aus Linde bei Hannover vor, aus welchem hervorgeht, dass die dortigen Kollegen den Beschluss gefasst haben, keinen Delegierten anzuschicken. In Folge dessen wurde hier auch kein Delegierter aufgestellt. Es lief ein Antrag von Kollege Görland ein, das wir von den Korrespondenzblättern mehrere haben wollen, mindestens für 10 Mitglieder ein Exemplar. Derselbe wurde einstimmig angenommen. (Hoffentlich soll nicht die Expedition der „Metallar.-Ztg.“ mit der undankbaren Verbreitung dieser Exemplare betraut werden, sondern wird direkt abonniert. Red.) Dann machte der Bevollmächtigte bekannt, dass uns ein Buch „Der wahre Jakob“ von 1892 abhandeln gekommen ist und fordern wir hiermit denjenigen Kollegen, welcher dasselbe im Besitze hat, auf, dasselbe sofort wieder an unsere Bibliothek zurückzugeben. Es entspinnt sich dann eine rege Debatte, wer in Zukunft die Bücher ausgeben solle und wird der Beschluss gefasst, dass nur der Bibliothekar die Berechtigung hat, Bücher auszugeben. Kollege Krüger verliest einen Artikel betreffs des Gewerkschaftskongresses und Kollege Labrenz macht bekannt, dass das Gewerkschaftsfest hier am Orte Ende Mai oder Anfangs Juni stattfinden.

Romtau. Lohnbewegung in der Uhrenfabrik der Herren Schlenker & Rienzle in Romtau (Hauptgeschäft Schwermetalle). Bei der Hauptverhandlung am 22. Februar in Gegenwart des Herrn Direktors Steinhardt wurden diejenigen Forderungen, die wir gestellt haben, nicht bewilligt. Auf Grund dessen treten sämtliche Arbeiter am 7. März in den Streik. Dann werden wir die weiteren Verhältnisse bekannt geben. Der Zuzug von Uhrmachern und Hilfsarbeitern ist strengstens fern zu halten. — Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Bönnigberg i. Pr. In einer am 17. Februar er. von beiden am hiesigen Orte befindlichen Zählstellen des D. M. B. abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde Kollege Julius Kirisch zum Kandidaten für den 2. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands gewählt. Einem in dieser Versammlung gestellten Antrage gemäß, verpflichtete sich der Kandidat im Falle seiner Wahl, für ein Fortbestehen der Generalkommission nicht einzutreten.

Konstanz. Hiermit bringen wir zur Kenntnis, dass in der am 22. Februar stattgefundenen Versammlung Richard Kämerer als Vorsitzender und Anton Lamp als Schriftführer gewählt wurden. Korrespondenzen sind zu richten an H. H. Kämerer, Restauration z. Kraker, Salmonsweilergasse. Adresse des Kassiers: Karl Förber, Obermarkt 6. Nächste Versammlung Samstag, 7. März.

Zürich. Eine zahlreich besuchte Versammlung unserer Zählstelle fand am 19. Februar statt mit der Tagesordnung: Stellungnahme zum Gewerkschaftskongress. Nachdem der Bevollmächtigte einleitend des Halberstädter Kongresses Erwähnung gethan und nochmals die Tagesordnung des jetzigen Kongresses bekannt gab, entspann sich eine längere Debatte über eine etwaige Einfüh-

zung der Arbeitslosenunterstützung. Als Hauptmann, Gegner einer derartigen Einrichtung zu sein, wurde geltend gemacht, dass dadurch nur dem Staat eine erhebliche Last abgenommen würde, wozu denn doch die Gewerkschaften nicht da sein sollten. Es gelangte ein Antrag zur Annahme, den Kongress zu ersuchen, von der Einführung einer Arbeitslosen-Unterstützung abzusehen, und zwar unter dem speziellen Hinweis, dass der Metallarbeiter-Verband doch auch erst das Resultat der diesjährigen statistischen Erhebungen abwarten müsse, bevor derselbe die bezügliche Stellung nehmen könne. — Zu dem Punkte Arbeitsnachweis sprach sich der Bevollmächtigte dahin aus, dass es nach den neuesten Erfahrungen in Punkte kommunaler Arbeitsnachweise wohl kaum zweckdienlich erscheinen werde, solche zu erheben, es gründen zu lassen. Dagegen müsse es mehr wie je Pflicht der organisierten Arbeiter sein, für Erleichterung ihrer Mitgliederbestände einzutreten, da dann der Weg geebnet sei, seitens der Gewerkschaften solche Institute ins Leben zu rufen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, den Kongress zu ersuchen, für möglichste Verschmelzung kleinerer Branchenorganisationen zu Industrieverbänden Sorge zu tragen. Nicht allein, dass sich die Verwaltungskosten bedeutend niedriger stellen würden und das Sachorgan erheblich verbessert werden könne, auch die Arbeiter in den einzelnen Städten, wie Statistik aufnehmen oder dergl., sowie das Zusammengehen bei Streiks und Ausperrungen würde sehr erheblich erleichtert und könne zum Vorteil Aller viel energischer und beschleunigter geschehen, was z. B. gerade die Angelegenheit in dem Vorgehen auf der hiesigen Aktien-Maschinenfabrik beweist. — In Bezug auf die Delegiertenfrage beschloss die Versammlung, als Kandidaten den Kollegen A. Fraas aufzustellen, sowie die Wahl in einer außerordentlichen Mitglieder-Versammlung an einem noch näher zu bestimmenden Sonntage stattfinden zu lassen. — Sodann berichtete Köhler über die letzte Parteiversammlung. Der 1. Mai solle ähnlich wie im Vorjahre durch eine Vormittagsversammlung und einen Ausflug gefeiert werden. Statt der Markwaren würden dieses Jahr Karten à 20 J zum Massenvertrieb kommen. — In Veranlassung des Konfektionsarbeiterstreiks wurden 30 J zur Unterstützung bewilligt.

Leipzig. Für Leipzig-West fand am 14. Februar in „Stadt Altenburg“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Ueber: „Die Industrie und die Frauenarbeit“ spricht Kollege Jakobson in heifsig aufgenommener Rede. Beim 2. Punkt berichtet der gleiche Redner über die Zustände der F. Lasse'schen Fabrik. Diese Zustände sind nicht die besten. Eine Fabrikordnung ist vorhanden, die in einzelnen Punkten gegen die Gewerbeordnung verstößt. Trotz der niederen Löhne werden für jedes geringe Vergehen Strafen abgezogen. Die Arbeiterinnen erhalten einen Arbeitslohn von 8—15 J per Stunde, arbeiten dieselben später im Accord und verdienen, was selten vorkommt, über 12 J, so wird der Lohn sofort gekürzt. Die Akkordsätze sind so gestellt, dass eine geschickte Arbeiterin bei anstrengender Arbeit 70—180 J täglich verdienen kann. Bei den ungelerten Arbeitern sind die Verhältnisse dieselben. Nachdem noch von anderen Rednern Uebelstände der Thiermeyer'schen und auch der Gieseler von Frederking gerügt wurden, nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die heutige öffentliche Metallarbeiterversammlung in Leipzig-West erklärt sich mit den Referenten einverstanden; ferner erkennt sie an, dass die Zustände in der Fabrik F. Lasse die denkbar traurigsten sind und verspricht durch festes Zusammenhängen und vereint ohne Unterlass das Geschlecht für bessere wirtschaftliche und politische Verhältnisse einzutreten.“

Mainz. In der Versammlung vom 15. Februar wurde Kollege Liebmann als Delegierter zum Gewerkschaftskongress vorgeschlagen. Im Verhiebener wurde von mehreren Kollegen das Vorgehen des Kollegen Donges scharf beurteilt. In seinem Auftruf in Nr. 7 der „D. M. B.“ rüffelte er den „guten Tag“, den die Delegierten auf den Konferenzen unserer Ansicht nach hätten. Darüber können wir hinweggehen. Aber den Vorwurf gegen den Kassierer nebst Revisoren weisen wir mit Entschiedenheit zurück. Wenn wir vor 4 Jahren einen Kassierer hier hatten, welcher es mit der Ehrlichkeit nicht so genau nahm, so trifft den jetzigen Kassierer und die Revisoren jedenfalls keine Schuld. Warum Kollege Donges diese Geschäftigkeit in Szene setzt, ist uns nicht erklärlich. Auf unseren Versammlungsbericht, worauf diese Erwiderung folgte, hat dies gar keinen Bezug. Ein Kollege führte noch aus, es gebe in dem Bezirk Hesse, Hessen-Nassau und Frankfurt a. M. und Nassau Personen, welchen es zur zweiten Natur geworden, Konferenzen einzuberufen.

Neu-Ruppin. Am 12. Februar wurde unser Streik beendet. Von unseren Forderungen ist nur eine 10stündige Arbeitszeit

am Samstag bewilligt worden und für jede Ueberstunde 5 J mehr, ebenso werden Kollegen nicht unter 15 J eingestellt und der Lohn für im Accord nicht zurecht kommende Gesellen ausbezahlt. Jedoch wurden 12 Kollegen gemahnt, so dass sie abziehen mussten. Auf dem Bahnhof war die Obrigkeit sehr stark vertreten. Die Meister Sautage und Eckert waren so freundlich, dass sie sich mit den Gesellen in eine Unterredung nicht einließen, sondern nur sagten, letztere könnten sich sofort zum Teufel scheeren. Bedauerlich ist es, dass auch Streikgenossen am zweiten Tage bei denselben Meistern die Arbeit schon wieder aufnahmen und so den Meistern halfen unseren Streik zu unterbrechen. Es wird jedoch den Meistern dieser Streik trotz dem eine Warnung sein, sie werden gewiss nicht mehr so streng gegen ihre Gesellen vorgehen als wie bisher.

Neumünster. In der am 21. Februar abgehaltenen Versammlung war der wichtigste Punkt der Tagesordnung: Der bevorstehende Gewerkschaftskongress. Nach einer lebhaften Debatte über den Rechenschaftsbericht der Generalkommission nahm die Versammlung folgende Resolution einstimmig an: „Die organisierten Metallarbeiter Neumünsters erklären die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands mit aller Energie unterstützen zu wollen und hoffen, dass sämtliche andere Gewerkschaften die Arbeiten der Generalkommission fördern, so dass dieselbe den ihr gestellten Aufgaben gerecht werden kann.“ — Von der Aufstellung eines Kandidaten wurde Abstand genommen, weil die Versammlung der Meinung war, dass der von ihr aufgestellte Kandidat sich zu der obigen Resolution anstimmend verhalten müsse, am Orte selbst aber keine Persönlichkeit vorhanden ist, die Aussicht auf eine Wahl hätte.

Stuttgart. Am 22. Februar hielt die Allgemeine Verwaltungsstelle im Gasthaus zum „Hirsch“ ihre Mitgliederversammlung ab. Kollege Weismann referierte über den bevorstehenden Gewerkschaftskongress. Einleitend gab Redner ein anschauliches Bild der Entwicklung unserer Gewerkschaftsbewegung, sowie die Vorgesichte der Generalkommission. Des Weiteren besprach der Redner die Vorschläge derselben zum bevorstehenden Kongress. Der D. M. B. könne sich auf diese Vorschläge speziell die Gründung eines Streikfonds seitens der Generalkommission, nie einlassen. Abgang habe die Generalkommission ihre Pflicht nicht erfüllt, auch nicht erfüllen können, deshalb wäre er für Beilegung dieser Instanz. In der Diskussion sprachen Schläse, Hermann und Nickel in ähnlichem Sinne. Hauptächlich wurde betont, dass durch Einführung des Streikfonds in Händen der Generalkommission allmählich die Selbstständigkeit der Zentralvorstände verloren ginge. Heute aber haben die einzelnen Industrieverbände die Aufgabe, einen inneren Ausbau zu vollführen. Bei Punkt 2: Vorschlag eines Delegierten für die 13. Wahlabtheilung, wurde Kollege Friedrich Hermann einstimmig vorgeschlagen. Die Versammlung beschloss weiter, dass die Delegierten, zum örtlichen Gewerkschaftsvertreter der nächsten Sitzung unter schriftlichem Protest fernzubleiben haben, da dem Gewerkschaftsvertreter die Kompetenz abgesprochen wird, selbstständige Anträge zum Gewerkschaftskongress zu stellen, sowie dass es gar nicht im Rahmen desselben liege, eine größere Berathung unter Beziehung der am Orte wirkenden Zentralvorstände zu führen. Die Versammlung sieht das Ganze als eine Scheidung an, um mit event. gefassten Beschlüssen auf dem Gewerkschaftskongress paratieren zu können.

Melzen. Die hiesigen Metallarbeiter werden gebeten, die Versammlungen doch etwas besser zu besuchen. An den beiden letzten Versammlungstagen war es unmöglich, die Versammlung abzuhalten, da von etwa 25 Mitgliedern nur 4—5 erschienen, so dass es nicht einmal möglich war, Stellung zum Gewerkschaftskongress zu nehmen. Mitglieder, agitiert für den D. M. B., denn Ehrigkeit macht stark. Zur nächsten Mitgliederversammlung sind die Mitgliedsbücher behufs Revision mitzubringen. Alle Zuschriften sind zu richten an den Bevollmächtigten Ernst Albrecht, Meerser Mauer 8.

Wandorbk. Mitglieder-Versammlung des D. M. B. am 19. Februar. Da der Schriftführer nicht anwesend, wurde das Protokoll nicht verlesen. Zum ersten Punkt legte der Bevollmächtigte klar, dass die Versammlung entschlossen wolle, ob wir einen Kandidaten zum Gewerkschaftskongress aufstellen wollen. Ein Antrag vom Kollegen Hoffmann, von unserer Zählstelle keinen aufzustellen, wurde angenommen. Sodann sprach Kollege Schneider sich dahin aus, zur nächsten Versammlung Anträge für den Kongress auszubringen. Bei „Arbeitsnachweis“ wurde es gerügt, dass derselbe bisher zu wenig benutzt wird. Da die Versammlung schlecht besucht war und die Meinungen über die zweckmäßigste Einrichtung zu sehr auseinander gingen, wurde der Antrag Hoffmann angenommen, diesen Punkt nochmals

auf die nächste Tagesordnung zu stellen. Bei „Verständlich“ erinnerte Kollege Schneider an die bayrischen Lokale und dass dieselben von unserer Seite nicht besucht werden dürften. Ferner fragte ein Kollege an, ob er schon gestrichen sei, da er vor längerer Zeit einen Brief erhalten mit dringender Mahnung zu bezahle; da derselbe jedoch alles nachbezahlt, bleibt er Mitglied. Nachdem Kollege Schneider beantragte, einen Kollegen brieflich zu la en, weil derselbe den Verband beschimpft habe, erfolgte Schluss der Versammlung. — Adresse des Bevollmächtigten: Gilber, Papenstr. 120, II.

Feilenhauer.

Bermsdorf bei Dresden. Es ist Zeit, dass auch wir mal die Verhältnisse in der Feilenfabrik des Herrn Hugo Berger bekannt geben. Wir müssen vorausschicken, dass seit 1892 nach Remscheidler Preisen gearbeitet worden ist, trotzdem wir die dortigen Einrichtungen nicht haben. Z. B. sind die Feilen zu hart, so dass die Dauer selbst noch mal glücken müssen, wofür es natürlich nichts gibt. Es scheint, als wenn die Feilen nur in der Sonne geblüht worden wären. Auch jedes einzelne Stück Werkzeug muss sich Jeder selbst herrichten, wofür nichts vergütet wird. Tritt ein Fremder in Arbeit, so bekommt er höchstens 8—4 Meißel, für alles Uebrige muss er selbst Sorge tragen. — Erst hatten wir Lohn, jetzt sollte nun im Accord gearbeitet werden. Die Kollegen beschließen, einen Mindestlohn von 15 J festzusetzen bei 10stündiger Arbeitszeit und 10prozentigen Zuschlag für Ueberstunden, also eine ganz berechnete Forderung. Aber leider war bis jetzt eine Einigung nicht zu erzielen. Darüber werden wir später berichten. Zuschriften und Anfragen sind an Otto Bohse, bei Böttchermeister Zelig, zu richten.

Linden. Am 8. Februar hielt die hiesige Sektion der Feilenhauer und Schleifer ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde von verschiedener Kollegen das Vorgehen einiger Feilenhauer Deutschlands einer scharfen Kritik unterzogen und sehr getadelt, worauf vom Kollegen Wollack folgende Resolution unterbreitet wurde: Die am 8. Februar tagende Mitgliederversammlung des D. M. B., Sektion der Feilenhauer und Schleifer, Linden-Hannover, beschließt nach reichlicher Diskussion, das Vorgehen einiger Feilenhauer Deutschlands auf's Schärfste zu verurtheilen, denn nur durch die Gesamtheit ist der Kampf gegen die Unterdrückung der Arbeiter ein ausdauernder, sie beschließt gleichzeitig, diese Sonderbestrebungen in Zukunft keines Wortes mehr zu würdigen. Möge jeder Feilenhauer es sich zur Ehre und Pflicht machen ein Agitator für den D. M. B. zu sein, dann wird der Sieg nicht ausbleiben. — Da es in letzter Zeit öfters vorgekommen ist, dass Kollegen Umschauen gegangen sind, so machen wir nochmals bekannt, dass das Umschauen von Feilenhauern für Linden-Hannover streng verboten ist. Unser Arbeitsnachweis befindet sich in unserem Verkehrslokal bei Herrn Schultenburg, Mühlstr. 11, woselbst jeder zugereifte Kollege sein Extragehäkel von 50 J erhält. — Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, 7. März, Abends halb 9 Uhr, im Saale zur „Neuen Welt“, Furchopp, Davenstedterstr. 63, statt.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

(C. S. 29, Hamburg).

Mannheim. Die 32. Wahlabtheilung der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter hielt am 2. Februar eine Konferenz in Friedrichsfeld ab, welche von sämtlichen Filialen mit Ausnahme Wiesloch besucht war, es waren 109 Mitglieder anwesend. Der Bevollmächtigte von Friedrichsfeld hieß die Anwesenden willkommen. Es wurde alsdann in die Verhandlungen eingetreten und die Statuten paragrafenweise vorgenommen. Bei § 3 entspann sich eine heftige Debatte über das Verhalten des Vorstandes betreffs der Aufnahmen, welches scharf kritisiert und vollständig mißbilligt wurde. Ebenso soll und muß demselben geschaffen werden bezüglich des langen Hinausschiebens der Beschwerden. In § 9 lagen mehrere Anträge vor. Darnach soll derselbe seine frühere Fassung wieder bekommen. Dieterle stellte den Antrag auf Erhöhung der Unterstützung, meinte aber, in keinem Falle weiter zu gehen als in I. Klasse 2,30 pro Tag = 13,80 pro Woche, II. Kl. 1,85 = 11,10, III. Kl. 1,40 = 8,40, IV. Kl. 0,90 = 5,40 pro Woche. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Solzinger beantragt, § 10 Abs. 6 solle keine alte Fassung wieder bekommen. Einstimmig angenommen. Der Antrag, dass einem Mitglied, das sich Freitags oder Samstags krank meldet, der erste Sonntag mitgezählt wird, fand ebenfalls Annahme. Den Filialen bleibt es natürlich

überlassen, Änderungen vorzunehmen, jedoch sollen dieselben spätestens Ausgang März der Filiale Mannheim zugestellt werden...

München. Im 12. Wahlbezirk, Sie München, sind folgende Kandidaten vorgeschlagen: Tullingen: Zimmermann-Tullingen; Neutlingen: Gärtner-Neutlingen; Ulm: Gärtner-Neutlingen; Straßburg: Bäcker-Straßburg; München: Schmidt-München; Mühlhausen: Seybold-München; Regensburg: Segitz-Fürth.

Sur Beachtung für die Mitglieder der 37. Wahlabth.

Meine Adresse ist in der Bekanntmachung des Vorstandes, die Generalversammlung betreffend, unrichtig angegeben. Die richtige Adresse ist: Martin Segitz, Fürstengasse 22, in Fürth, Bayern.

Eingesandt.

Stämmliche Fellenarbeiter, welche in den Jahren 1894 und 1895 bei Herrn Germann in Beer (Ostfriesland) gearbeitet haben, werden ersucht, unter Angabe ihrer genauen Adresse folgende Fragen zu beantworten...

- 1. An welchem Datum traten Sie dort in Arbeit? 2. Wie lange haben Sie dort gearbeitet. 3. Haben Sie die Arbeit durch Vermittlung des Arbeitsnachwises der Hamburger Fellenhauermeister bekommen oder ist Ihnen dieselbe von Herrn Germann direkt angeboten worden? 4. Aus welchem Grunde haben Sie Ihre Entlassung genommen, respektive bekommen? Ferner werden die betreffenden Kollegen ersucht, mitanzugeben, ob sie bei der Entlassung polizeiliche oder gerichtliche Hilfe zur Erlangung der Papiere oder des etwa vorerhaltenen Lohnes haben in Anspruch nehmen müssen und inwieweit dieses für die betreffenden Kollegen von Erfolg war.

Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Fellenarbeiter Wiens.

In den erhobenen 33 Betrieben sind 284 Personen beschäftigt; unter diesen sind: 150 Fellenhauer = 53 Prozent, 10 Schiefer = 3 Proz., 18 Schmiebe = 4 Proz., Fellenhauerlehrlinge 74 = 27 Proz. und 37 Sonstige = 13 Proz. In letzterer Kategorie sind Gliss-, Hausarbeiter, Gärtner, Abzieher, Werkführer und Arbeiterinnen enthalten.

Es gibt sogar 3 Gewerksbetriebe, die keinen Fellenhauer beschäftigen und es gibt auch Firmen, die nur Lehrlinge haben, serner solche, wo auf einen Fellenhauer 2 bis 3 Lehrlinge zu stehen kommen.

ben anstatt der vielen Lehrlinge, die über dem Durchschnitt sind, auf 8 Fellenhauer 1 Lehrling - Gehilfen eingestellt, so dürften ca. 20 bis 25 Fellenhauergehilfen noch Beschäftigung finden.

Der Geschäftsgang erweist thätlich die Unhaltbarkeit des Kleingewerbes auf dem Wiener Boden, trotzdem die Statistik zu einer Zeit, Monat Oktober v. J., wo er ein etwas flotterer war, aufgenommen wurde. Von den Gewerksbetrieben haben 7 guten, 21 ungleichmäßigen und 5 schlechten Geschäftsgang zu verzeichnen.

Was die harten, schlecht geglühten Fellenkörper anbelangt, so sind zum größten Teil nur die schlechten Glühvorrichtungen hieran Schuld. Die Krankheiten des rechten Daumens - Prellung, Krampfhaftigkeit - sind nur den harten, schlecht geglühten Fellen zuzuschreiben, nebst schlechten Werkstättenventilationen und Raumverhältnissen.

Man gehen wir zur Akkordlohnung über. Der Fellenhauertarif vom Jahre 1869 wurde im Jahre 1873 durch einen Streik aufgebessert und der bekannte „Kraich“ hatte auch hier zur Folge, daß nach 13 Wochen der Tarif reduziert wurde. Die Theuerung der Wohnungen und Lebensmittel brachten 1883 eine abermalige Lohnbewegung mit sich, welche eine 14prozentige Tarifierhöhung im Durchschnitt und zehnstündige Arbeitszeit zur Folge hatte.

Es verdienen in Akkord 12 Fellenhauer bis zu 6 fl., 75 bis zu 10 fl., 40 bis zu 13 fl., und 7 bis zu 17 fl. Der Durchschnittsverdienst in Akkord ist fl. 10.34.

Technisches.

Glanzvergoldung auflackierten Gegenständen, insbes. auf Blechwaren.

Glanzvergoldung wird bekanntlich auf Polimentgrund dargestellt, d. h. auf einer Mischung von Bolus, Gmelin und Seife oder Olivendöl, welche zuweilen auch mit etwas Graphit versetzt und in Wasser abgerieben wird.

Erfahrungsgemäß ist es vor Allem nöthig, daß der Grund, auf welchem das aufgetragene Gold dauerhaften Glanz erhalten soll, fest, glänzend oder wenigstens glanzfähig, d. h. so beschaffen sei, daß durch Reiben oder Poliren der Glanz hergestellt werden kann.

und austrocknet, daß der Glanz des lackirten Grundes gleichsam durchdringt, das Gold somit in dem Firnis nicht erstickt (erstarrt) wird, sondern durch weiteres Reiben mit seiner Baumwolle oder Flockseide eben den Glanz erhält, welchen der lackirte und polirte Grund schon vorher hatte und welcher dem Glanze der der Polimentvergoldung vollkommen gleichkommt.

Man glaube nicht etwa, daß man denselben Erfolg erzielt, wenn man einen Goldgrund aufrägt, welcher selbst glänzend und vor dem Auftragen des Goldes hinlänglich getrocknet ist; ich konnte dies trotz größter Mühe nie erreichen, und wenn ich auf diese Weise auch stets ein ziemlich schönes Gold zu Stande brachte, so hatte dieses doch bei weitem nicht denjenigen Glanz, welchen Polimentgold besitzt.

Die Hauptsache bleibt also, den zu vergoldenden Gegenstand schon vor dem Auftragen des Bindemittels fest und glänzend lackirt herzustellen.

Als Bindemittel benutzt man zweierlei Firnisse, welche man auf doppelte Weise benutzt. Einer dieser Firnisse wird aufgetragen und alsbald wieder abgewischt, so daß kaum noch ein Hauch davon auf dem zu vergoldenden Gegenstand haftet.

Der andere Firnis wird überall benutzt, wo sich das Abwischen nicht anwenden läßt, oder wo man Verzierungen mit demselben zeichnen will.

500 Gramm altes abgelagertes Weindöl werden in einem eisernen Topf, welcher über mäßigem Kohlenfeuer bis zum Siedepunkt erhitzt, und sobald dieser eintritt, mit kaltem Wasser in kleinen Portionen versetzt, so daß man das hierbei erfolgende jebeimalige Aufbrausen gehörig abwartet, ehe man eine Portion Blauvitriol hinzusetzt, weil der Firnis sonst überlaufen würde.

Mit diesem Firnis bestreicht man den zu vergoldenden Gegenstand, wischt ihn mit einem leinenen Lappen oder mit Baumwolle dergestalt wieder ab, daß, wie erwähnt, kaum noch ein Hauch davon auf dem Gegenstand haftet.

Der zweite Firnis, welchen man zu Verzierungen und dort anwendet, wo man denselben nicht wegwischen kann, ohne die Gegenstände zu verunreinigen, ist leichter zu bereiten, doch darf er nicht in größeren Mengen gehalten werden, weil er mit dem Alter schwächer wird.

Man zerstampelt zu seiner Herstellung 66 Gramm Gummiharz (elastisches Gummi) mit einem scharfen Messer in kleine Späne, übergießt diese mit 200 Gramm Terpentinöl und läßt sie 8 Tage stehen. Das Gummi quillt während dieser Zeit so sehr auf, daß kein Terpentinöl mehr vorhanden zu sein scheint.

drillen Theil gepulvertem einmal geschmolzenen Kopalgummi (Kopalcolophon) und läßt die Mischung in der Wärme so lange digeriren, bis der Kopal aufgelöst ist.

Dieser Firnis soll nach dem Auftragen sein Vorhandensein nur durch ein schwaches Kleben anzeigen und auf der Fläche gar nicht zu sehen sein.

Das Auftragen des Goldes geschieht bei beiden Firnissen ebenso, wie auch bei dem Polimentvergoldeten, mittelst des Aufstiehpinsels. Es gehört aber einige Übung dazu, um das Gold glatt anzubringen, da namentlich der abgewischte Firnis das Gold mit Gewalt an sich zieht, sobald man damit in seine Nähe kommt.

Um bei gegossenen und gepreßten Schmuckgegenständen neben den glänzenden zugleich matte Stellen der Vergoldung zu erlangen, überstreicht man diese nach dem Vergoldeten mit Mattierung. Man nimmt hierzu eine weingeistige Sandarakauflösung, welche man mit Safran und Summigtutti etwas gelb färbt.

Auf die beschriebene Weise können auch Metallbuchstaben so schön vergoldet werden, daß sie im Aussehen erhalten, als wären sie im Feuer vergoldet.

P. B. in „Klempnerztg.“ (Berlin).

Vermischtes.

Weibliche Fabrikinspektoren sind bisher ein frommer Wunsch gewesen. Jetzt endlich ist ein erster Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung dieses Wunsches gethan worden. Nachdem sich eben erst im Reichstage bei der Beratung der Interpellation Seyl über die Konfektionsindustrie der preussische Handelsminister vom Bundesrathsrath aus wieder als entschiedener Gegner der Aufstellung weiblicher Fabrikinspektoren bekannt hat, während die Redner verschiedener Parteien für diese Neuerung lebhaft eintraten, hat die heftigste zweite Kammer vor Kurzem beschlossen, die Regierung zu ersuchen, den Fabrikinspektoren weibliche Assistenten beizubringen.

Ein neuer Lastwagen mit Motorantrieb wird von der Maschinenfabrik Wollstor & C. in Heidelberg hergestellt. Das „Centralblatt für Wagenbau, Sattlerei, Niererei u. s. w.“, Verbandszeitung der beiden Innungsverbände (Sattler und Stellmacher), ist ganz entzückt von der Vortrefflichkeit und der Billigkeit desselben.

betteln gehen können. Es geht nicht über die „Konsequenzen“ der „christlichen Vertreter des Handwerks“...

Briefkasten.

B., Bottenheim. Brief kam zu spät, Seite war schon zusammengestellt. H., Wolfenbüttel. Da Sie nicht eine einzige Zeitschrift...

Verbands-Anzeigen.

In jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen und könnten Beiträge bezahlt werden.

Altenburg. Sonnabend, 14. März, Abds. halb 9 Uhr, im „Fürstenteller“...

Alt- und Neuersdorf. Sonntag, 8. März, Nachm. 3-5 Uhr, Einzahlung der Beiträge in der „Fellenwühle“...

Aitona. Montag, 9. März, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Meyer, Hospitalstr. 1 in Aitona.

Aischaffenburg. Samstag, 14. März, im „Bayerischen Hof“, Mitgliederversammlung...

Aischersleben. Sonnabend, 7. März, Versammlung. Wahl des Delegierten zum Gewerkschaftskongress.

Augsburg. (Sektion der Fellenhauer.) Der Arbeitsnachweis der Fellenhauer befindet sich jetzt Bleichstr. 26, II Abends von halb 7 bis 8 Uhr...

Badenheim. Samstag, 7. März, Abds. 9 Uhr, in der „Wahlhalla“, Grenzstraße 5, Versammlung...

Brandenburg a. H. Montag, 9. März, Abds. halb 9 Uhr, bei Winkel, Hauptstr. 34, Mitglieder-Versammlung...

Braunschweig. (Sektion d. Klempner.) Dienstag, 10. März, Abds. halb 9 Uhr, im „Bayerischen Hof“...

Braunschweig. (Sekt. d. Schloffer etc.) Sonnabend, 14. März, Mitgliederversammlung...

Bredow. Sonntag, 8. März, Nachm. 3 Uhr, bei Engelle, Wilhelmstr. 71, Mitgliederversammlung...

Brieg. Sonnabend, 7. März, im „Belvedere“, Mitgliederversammlung...

Bressan. Sonnabend, 7. März, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Müller.

Bübeln i. S. Sonnabend, 14. März, auf der „Waldenterrasse“.

Dresden-Neustadt u. Umgebung. Dienstag, 10. März, großer Familienabend...

Dresden. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Dresden. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Dresden. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Dresden. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Düsseldorf. Samstag, 7. März, bei H. Schwarz, Sülzen- und Gerresheimerstr. 6, Mitglieder-Versammlung...

Frankenthal. Sonntag, 15. März, Abends 8 Uhr, Theateraufführung in der Turnhalle...

Frankfurt a. M. (Allgem.) Samstag, 7. März, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Furtwangen. Samstag, 14. März, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Wald“...

Görlitz. Montag, 9. März, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im K. Konzerthaus...

Grabow a. d. O. Dienstag, 10. März, Abds. 8 Uhr, bei Herrn Stürmer in Grabow...

Heilbronn. Samstag, 7. März, Abds. 8 Uhr, in der „Mose“, Mitglieder-Versammlung...

Hannover. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 7. März, Karrenabend im Gesellschaftshaus...

Heidenheim. Sonntag, 8. März, Nachmittags 3 Uhr, im Lokal, Mitglieder-Versammlung...

Herrnhut. Sonntag, 8. März, Abends 6 Uhr, Mitglieder-Versammlung beim Wirt Hellewig am Bad...

Hilf. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 10. März, Abends halb 9 Uhr, in den Zentralkablen...

Karlsruhe. Samstag, den 7. März, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Genosse Kainbach...

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Köln. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Leipzig. Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“.

Allgem. Franken- und Sterbchasse der Metallarbeiter. Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Braunschweig. Montag, 9. März, Abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Laas...

Anzeigen.

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...

Nachrufe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser bisheriger Kassier...